Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

Leitwort dieses Juniheftes:

Pfingstgedanken

Aus dem Inhalt:

	Seite
Gust. Lindenberg: „Ich liebe", Gesang mit Klavierbegleitung	161
Harun Dzerunian: Frühlingsandacht, Gesang mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung	162
Dorothea R.: Ich bin bei dir!	163
Die Seele in der geistigen Welt	164
J. F. B.: Von der Freude in Mir	169
Jakob Lorber: Zum Heimgang der Mutter	170
Heimweh	172
Der neue Staat und das Neusalemslicht	172
Georg Schön: Unsere Aufgabe im neuen Staat	178
Die Botschaft Jakob Lorbers, Brief an einen kath. Priester	180
Willy Knoefeldt: Erweckung	183
F. M. T.: Gibt es Wunderheilungen?	188
Verschiedenes	189

6. Heft 13. Jahrgang 1933

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Bezugsbedingungen für das Jahr 1933

Bestellungen nimmt der Verlag jederzeit entgegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift ‚Das Wort' bei einer Postanstalt nicht bestellt werden kann.

Der Bezugspreis ist durch Voreinzahlung zu entrichten. Er beträgt im **Inland** für das ganze Jahr **4 Mk.** (einschließlich 60 ₰ Porto), für das Halbjahr 2 Mk. — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walter Lutz; Anschrift: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim. Nachdruck ist mit voller Quellenangabe gestattet.

Heft 7 erscheint Anfang Juli 1933

Adressenänderungen bitte mit **alter** und **neuer** Adresse sofort dem Neu-Salems-Verlag mitteilen.

Versammlungsanzeigen

Gemeinsame Gebetsstunde der Neusalemsgeschwister alle Montag abend zwischen 8 und 9 Uhr. Alle, die sich von der Liebe zum Vater und zu allen Seinen Wesen erfüllt und getragen fühlen, mögen in dieser Stunde sich am Herzen Jesu vereinigen zu gemeinsamer Bitte für das geistige und leibliche Wohl aller Armen, Kranken und Bedürftigen unseres deutschen Volkes und der ganzen Menschheit.

Versammlungen, Vorträge und Andachten der Neusalemsgeschwister, zu denen alle Gottesfreunde und Wahrheitssucher herzlichst eingeladen sind, finden statt in:

Affalter i. Erzg. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Paul Schneider, Oberaffalter, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, mit Br. Kurt Spitzner bei Br. Hermann Becher, Niederaffalter.

Altenburg, Thür. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Geschw. Emil Stemmler, Moritzstraße 21, I., rechts.

Aue. Die Versammlung am 1. Pfingstfeiertag fällt aus und wird auf den 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr verlegt, im Restaurant „Stadtbrauerei", Reichsstraße.

Augsburg. Jeden ersten, dritten und fünften Samstag im Monat, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Blumenschein, Frauentorstraße F. 23, unteres Kreuz F. 313.

Berlin. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Gröbin, Berlin-Friedenau, Hauptstr. 86, III.

Berlin-Friedenau, Lauterstr. 22, I. bei Lambert. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Wegen Lokalschwierigkeiten müssen in den Sommermonaten Juni, Juli und August die Versammlungen in der Georgenstraße ausfallen. Es findet dafür in jedem der 3 Monate ein Ausflug in den Grunewald statt und zwar am Sonntag, dem 11. Juni, 2. Juli und 6. August. Treffpunkt: Vorm. 9 Uhr Bahnhof Grunewald (rechter Ausgang) bezw. U.-Bahnhof „Krumme Lanke", dann Spaziergang nach Saubucht usw. Wir bitten um rege Beteiligung.

Bielefeld. Alle 14 Tage, fortlaufend Mittwochs, abends 8 Uhr, bei Br. Ernst Schubert, Bleichstr. 207 b.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 11. Juni, nachm. 3 Uhr, im Neusalemshause, Hillerpl. 3. Redner: Dr. Walter Lutz.

Bockau. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, und an allen anderen Sonntagen, abends 8 Uhr.

Bottrop. Jeden Sonntag und Dienstag, nachm. 4 Uhr, bei Geschw. Heinr. Wilmes, Bottrop, Horsterstr. 92a.

Breslau. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Frl. Bachus, Ohlauer Stadtgraben 20, Gh. I.

Brünn, C. S. R. Jeden Donnerstag und Sonntag von 6—8 Uhr bei Br. Krouzil, Brünn, Giskrastr. 1.

Buer-Hassel-Bockenfeld. Jeden Sonntag und Donnerstag, nachm. 5—7 Uhr, bei Geschwister Johann Böse, Schellstr. Nr. 1.

Buer-Scholven. Jeden Mittwoch, nachm. von 5—7 Uhr, bei Br. Ernst Bley, Räubekampstraße 35. — In **Hassel** jeden Sonntag, vormittags von 9½—11 Uhr bei Bruder Karl Pieper, Katharinastraße 32.

Chemnitz. Sonntag, den 4. Juni, am ersten Pfingstfeiertag, nachmittags 2 Uhr, Vortrag im Gesellschaftshaus Thalia, Sonnenstraße 42, gr. Saal.

Cottbus (Spree). Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Ziegler, Friedrich-Ebertstr. 15, II.

Dillingen-Saar. Jeden Montag, 20 Uhr. Näheres durch F. Kulas, Dillingen, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

Dittersbach b. Waldenburg. Pfingstsonntag, den 4. Juni, nachm. 3 Uhr bei Br. Max Langer, Hauptstr. 196.

Dresden. Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Saale des Ratskellers in Löbtau, Tharandterstraße 1. Einlaß 7 Uhr.

Dudweiler-Saar. Jeden Sonntag, um 15 Uhr. Näheres durch Geschw. Berg, Dudweiler (Kitten).

Ehrenfriedersdorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, sowie jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, abds. 1/2 8 Uhr, Versammlung. — Jeden Sonntagmittag, von 1/2 2 bis 1/2 3 Uhr, Kindergottesdienst.

Eibenstock. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, im Neusalemsheim, Langestr. 21, Hintergebde.

Eichberg im Riesengebirge. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, und jeden ersten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Clara Berndt in Eichberg, Nr. 42.

Eckersdorf, Kolonie Koschen, Kreis Neurode, Niederschlesien. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Hauschild.

Encano do Norte, bei Blumenau in Brasilien. (Neu-Salems-Heim von Br. Joh. Pfützenreiter.) Jeden Sonnabend, abds. 1/2 8 Uhr und jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. 9 Uhr. — **Blumenau, Brasilien.** Jeden Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Andacht, jeden Sonntag, nachm. 4 Uhr, Kindergottesdienst bei Br. Math. Haas, Rua Sao Paulo Nr. 41.

Freiburg i. Brsg. Jeden Montagabend bei Geschwister Ramsperger, Werderstr. 9; jeweils am dritten Montag im Monat, Monatsversammlung: Talstraße 60, Gartenhaus.

Freiburg-Denzlingen. Am Sonntag, dem 25. Juni, nachm. 2 Uhr, bei Geschw. Giese in Denzlingen. Es wird herzlich gebeten, nach so langer Zeit sich wieder einmal im Geiste der Liebe zu sammeln und wahre Gemeinschaft zu pflegen.

Geyer, Erzgeb. Jeden Sonnabend, abends 1/2 9 Uhr, Predigt-Andacht im eigenen Saal, im Grundstück von Robert Kuhnt. Redner jeden Sonnabend vor dem dritten Sonntag Bruder Kurt Spitzner, Schönheide. Die anderen Sonnabende abwechselnd Bruder Kantor Martin, Annaberg, Bruder Sacher, Geyer. Jeden ersten und dritten Montag im Monat, 1/2 9 Uhr, Leseabend aus den Neusalemsschriften.

Glogau a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Geschwister Kirchner, Langestraße 64.

Graz, „Jakob Lorber-Verein Veritas". Jeden zweiten Donnerstag in der Landes-Oberrealschule, Hamerlinggasse, II. Stock. — Nähere Ankündigung jedesmal in den Morgenblättern des betreffenden Tages. Beginn 8 Uhr abends.

Greiz, Vogtl. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der Marktstr. 13, I.

Grünberg i. Schles. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr, und jeden Sonntag und Feiertag, früh. 1/2 10 Uhr, Versammlung im Eigenheim, Schützenstraße.

Güdingen (Saar). Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr. Näheres durch Br. W. Krämer, Güdingen (Saar), Kanalstr. 5.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 11. Juni, 17 Uhr, im Logenhaus, Altona, Sommerhuderstraße 12. Thema: „Was ist Glaube?"

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Am Montag, dem 19. Juni, abends 20 Uhr, pünktlich, im Logenhaus, Sommerhuderstraße 12.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. An den dem Kreise Altona folgenden Montagen bei Br. Ganzlin, Sandweg 16.

Kreis Uhlenhorst-Winterhude der Neu-Salems-Gemeinde Groß-Hamburg. Montags und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr bei Br. Walter Wiesendanger, Sierichstr. 44, p.

Hausdorf, Kr. Neurode. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Sindermann, Stoknegen.

Hiddesen bei Detmold. Geistige und gesundheitliche Beratung, auch Fernheilung im Sinne der Neusalemslehre durch Br. Hermann Glück, Haus Erna, Straßenbahnstelle: Frische Quelle.

Hörlitz-Flur, Senftenberg II. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Geschwister Emanuel Düsterhöft, Sauo, Grube Marie III.

Jackson Heights, U. S. A. Jeden Freitagabend bei Geschwister Ch. R. Guenkel, 3255—82 Str. Jackson Heights, Long Island, N. Y. Auch werden Bestellungen von Neu-Salems-Schriften entgegengenommen.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße.

Karlsruhe. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr bei Geschw. Dzerunian, Emil Gött-Straße 23.

Kohlendorf, Kreis Neurode, Niederschles. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Geschw. Rudolf.

Köln a. Rh. Am Sonntag, dem 11. Juni, von 16—18 Uhr bei Br. Hans Richter in Köln, Moltkestr. 33, I. b. Hausmann im Hinterhaus. Br. Boedecker-Remscheid spricht über: „Das neue Heilslicht" (Joh. 14, 21 u. 26).

Königsberg i. Pr. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr bei Geschwister Bromm, Altstädt sche Langgasse 47, II.

Konstanz. Alle 14 Tage. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstraße 24.

Neu-Salems-Freunde Leipzig. (Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2.) Jeden Donnerstag, 20 Uhr, sowie jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr.

Losenstein 114, Ob.-Oesterr. Sämtliche Neusalemsbücher, sowie jede gewünschte Auskunft gibt F. Lackner, Losenstein, Nr. 114.

Los Angeles, Californien. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, im Hause des Bruders Walter Brown, Murray, 935 Kensington Road.

München. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr im Missionssaal, Holzstraße 9. Nach dem Vortrag: Fragenbeantwortung, Krankenheilung (Buchaustausch nur am 1. Mittwoch).

Naumburg (Saale). Am Sonnabend, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, findet im Hotel zur „Post" ein öffentlicher Vortrag statt. Redner: Br. Willy Knoefeldt. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchende herzlich willkommen.

Niederbobritzsch bei Freiberg. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, bei Geschwister Wolf, Niederbobritzsch 25.

Nieder-Planitz bei Zwickau. Am Mittwoch, dem 14. Juni, abends 8 Uhr im „Eisernen Kreuz".

Neu-Salems-Bewegung Nürnberg. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr in der Weißgerbergasse 13 parterre, 3. Türe rechts.

Oberhohndorf b. Zwickau. Am Sonntag, dem 18. Juni, nachm. 1/2 4 Uhr im Gasthof Grünewald.

Oelsnitz i. Erzgeb. Jeden Montag, abends 8 Uhr, bei Br. Adolf Wicklein, Bäckergasse, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr im Hotel „Erzgeb. Hof".

Riehen bei Basel. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Kleeb, Riehen, Morystraße 45.

Saarbrücken 5. Jede Woche. Näheres durch Br. Leonhard Popp, Hubert-Müllerstraße 87.

Schwarzenberg-Sachsenfeld. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr; alle anderen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Heim. Dienstagabends Bibelstunde. — Hierdurch laden wir alle Sucher nach dem wahren Lichte von nah und fern zu unserem Jahresfest am zweiten Pfingstfeiertag ein. Beginn vormittags 9 Uhr im Gasth. z. Sonne, Schwarzenberg-Wildenau.

Selztal, Gebiet Ober-Steiermark. Wir halten am Pfingstsonntag, ab 1 Uhr, nachmittags die erste Pfingsttagung in Steiermark, dem Heimatland Lorbers, und zwar im größeren Orte Gaishorn (5. Station, südl. von Selztal) im schönen, großen Saal des Hauses Jansenberger (1. Stock). Herzlich willkommene Gäste werden von allen Zügen (auch schon am Vortag) abgeholt. (Erkennung: Wort oder Neu-Salems-Abzeichen!)

Stollberg i. Erzgeb. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Willy Schneider, Neuwieser Straße 62.

Stuttgart. Am Montag, dem 12. Juni, abends 8 Uhr, Vortrag von Dr. Walter Lutz im Gustav-Sigle-Haus, Leonhardsplatz. Thema: „Gottes Wesen und Offenbarung im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers".

Sulzbach (Saar). Jeden ersten, zweiten und dritten Donnerstag im Monat. Näheres durch Br. F. Frank, Sulzbach (Saar), Friedrichstraße 19.

Trier a. Mosel. Täglich von 8—10 Uhr, abends, bei Fr. P. Reis, Stiftstr. (verlängerte Petrusstraße) 13, Seitenbau, Erdgeschoß.

Tschicherzig a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Schwester Wwe. Schober.

Waldenburg i. Schles. Jeden Montag, abends 1/2 8 Uhr bei Geschw. Partsch, Schälstraße 10.

Weißenfels. Am ersten Pfingstfeiertag, dem 4. Juni, nachm. 2 Uhr, schlichte Feier bei Geschw. Gentsch, Moltkestr. 20, Klemmberg. Redner: Br. Richard Spitzner.

Wien. Jeden Dienstag, abends 6 Uhr: IX., Borschkegasse 8, I. — Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr: XVII., Hernalser Hauptstr. 39, I. Tür 12.

Zürich. Jeden ersten Sonntag im Monat, 2 1/4 Uhr, nachmittags, im ‚Karl der Große', roter Saal. — Am dritten Sonntag jeden Monats, nachm. 2 1/2 Uhr (im gleichen Hause), Vorlesung aus den Lorber-Schriften.

Zwickau. Am ersten Pfingstfeiertag, dem 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, Pfingstversammlung; am Donnerstag, dem 15 Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Neu-Salems-Obdachlosenheim, Werdauerstraße 38a.

„Ich liebe"

(Verse von Dorothea Rudolph)

Andante

Gustav Lindenberg.



Alle Rechte vorbehalten — Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Frühlingsandacht

(Otto Zluhan)

In ruhiger Bewegung

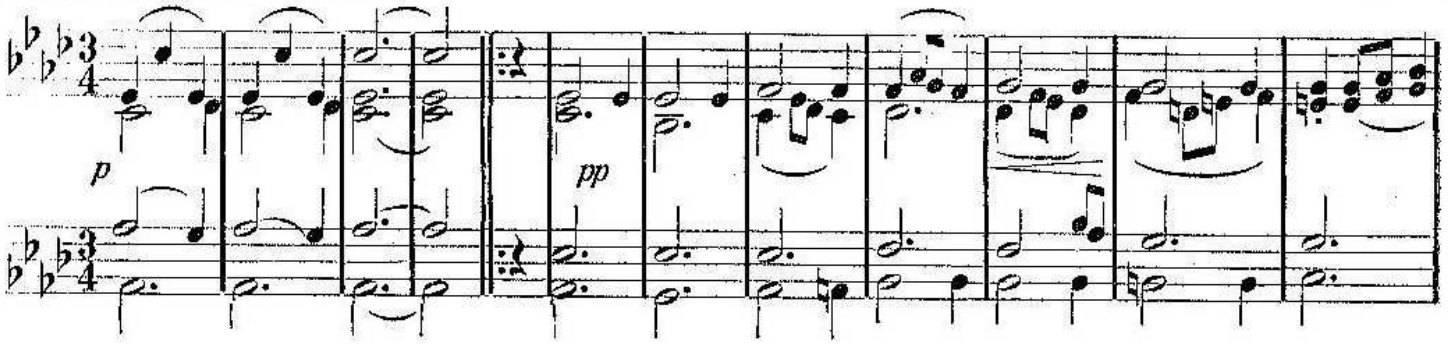
Harun Dzerunian.

ſang



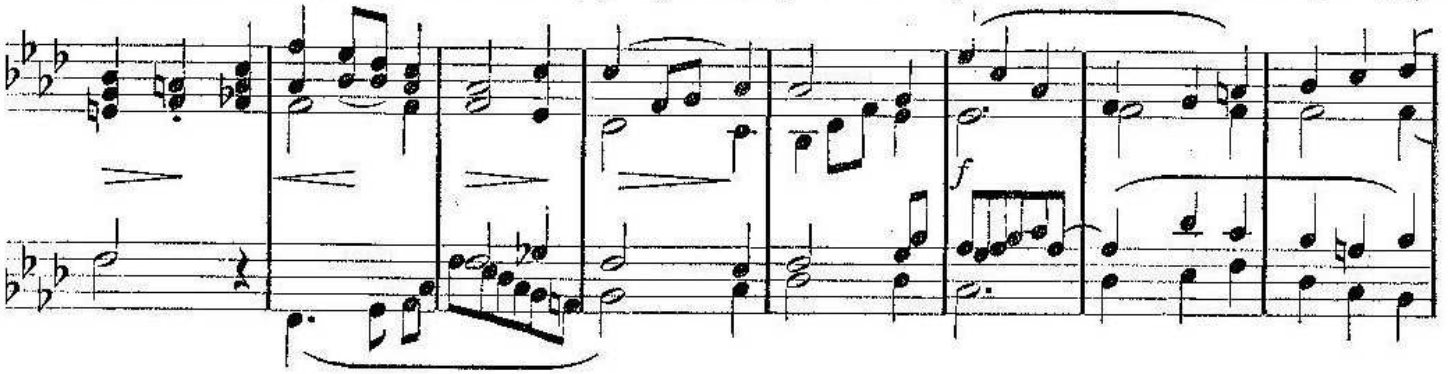
1. Ein tie-fer Frieden deckt die Flur, das Tal er-füllt ein hei-lig
2. Nichts ſtört den heil'gen Feſt-ak-kord, da Erd und Him-mel ſind ver-

ıvier oder Harmonium



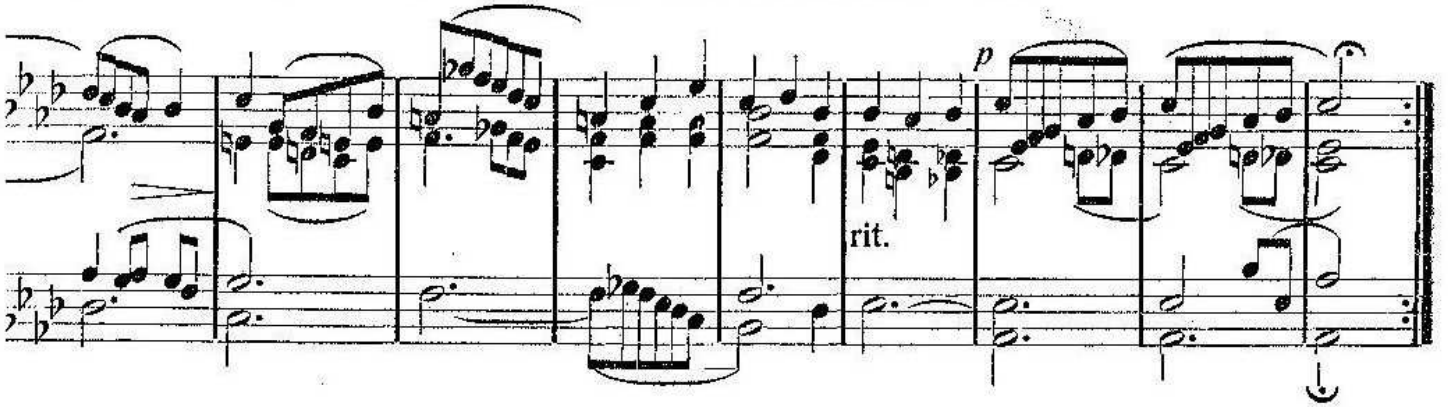


Schwei-gen. Der Vög-lein Frühlings-lie-der nur froh-lok-kend auf zum Him-mel
bun-den. Auch mei-ne See-le ſchwingt mit fort und hat des Him-mels Glück emp-





ſtei-gen, froh-lok-kend auf zum Him-mel ſtei-gen.
fun-den, und hat des Him-mels Glück emp-fun-den.



Alle Rechte vorbehalten — Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

6. Heft Juni | Leitwort dieses Juniheftes: **Pfingstgedanken** | 13. Jahrgang 1933

Ich bin bei dir!

Ich bin bei dir — bei dir in Ewigkeit!
Bei dir in allen Lebenslagen immer!
Erkennst du Mich auch hier nicht allezeit,
erkennst du Mich beim Himmels-Morgenschimmer!

Ich bin bei dir! Und scheinst du auch allein,
so geh' Ich doch an deiner Seite stets.
Sinkt dir der Mut, scheint manches schwer zu sein
— Ich bin bei dir. Mit Meiner Hilfe geht's!

Ich bin bei dir! Bedenk' das große Wort!
Du bist nie einsam und bist nie allein!
Wo du auch hingehst, alles ist Mein Ort.
Die ganze Welt, das ganze All ist Mein!

Ich bin bei dir! Drum hebe deinen Blick,
du findest deinen Ruhplatz nur in Mir.
O wende vorwärts dich und nicht zurück
und bange niemals! Sieh, Ich bin bei dir!

Dorothea R.

Die Seele in der geistigen Welt

„Siehe, wenn Gott die Menschen nur für diese Erde erschaffen hätte, dann wäre es wohl eine sonderbare Liebhaberei von Seiner Seite, in einem fort zu schaffen und das Geschehene dann wieder zu zerstören. Aber weil Gott die Menschen für ein höheres und ewiges Leben erschaffen hat und sie nur so lange auf dieser Erde läßt, bis sie die nötige Willensfreiheitsprobe oder mindestens den Durchgang durchs Fleisch gemacht haben, so ist das eine wahre und lebendige ‚Liebhaberei' Gottes zu Seinen Menschen, daß Er sie auf dieser ‚Jammerwelt' nur so lange im Fleisch erhält, als es für sie höchst nötig ist. — Verläßt der Mensch diese Erde, so wird er jenseits in andere ‚Schulhäuser' geführt werden, die geeignet sind, ihn zur höheren und wahren Lebensvollendung gelangen zu lassen." (Gr. Ev., Bd. 7, Kap. 217, 2)

Diese lichtvollen Worte des Herrn im ‚Großen Evangelium' geben uns einen tiefen und beglückenden Ausblick in das, was die ihres schweren Erdenleibes entledigte Seele des Menschen drüben in der geistigen Welt erwartet.

Es sind neue, höhere Wege der Vollendung in Gottes „Schulhäusern", denen die Seele an ihrem „jüngsten Tage", d. h. beim Uebertritt in das geistige Reich entgegengeführt wird.

Immer höher hinan zum geistigen Hochziele

Daß es ein Fortbestehen nach dem Leibestode gibt, glauben und wissen die meisten Christen. Aber wie dieses Fortleben beschaffen ist, ob es eine Weiterentwicklung der Seelen bis zur Vollendung und allgemeinen Wiederbringung gibt, oder nur ein Urteil und eine ewige Verdammnis beziehungsweise eine ewige Seligkeit, darüber sind die Meinungen sehr verschieden geartet.

Nach der dogmatischen Lehre der meisten christlichen Kirchen und Sekten gibt es bekanntlich nach dem Tode keine Weiterentwicklung, sondern nur noch ein Urteil, ein Ernten des im Erdenleben Geglaubten und Geleisteten.

Diesem finsteren, tödlichen Irrtum ist durch die Neuoffenbarung ein Ende gemacht. Hier verkündet uns der Herr des Lebens Selbst durch Seinen Boten Jakob Lorber:

„Des Menschen Seelenleben nach dem Abfalle des Leibes ist ein fortwährend sich steigerndes, da die Vollendung desselben unmöglich das Werk eines Augenblickes sein kann, und das aus dem Grunde, weil die Seele (gleich ihrem früheren materiellen Leibe) ein räumlich wie auch zeitlich begrenztes und in die Menschenform gewisserart eingezwängtes Wesen ist und deshalb das Unendliche und das Ewige sowohl dem Raume und der Zeit nach, wie auch der unbegrenzten Macht des Gottgeistes nach nur nach und nach in sich aufnehmen und fassen kann.

Es kommt nun auf den Standpunkt der inneren Gesittung an, in welchem eine Seele ihren Leib verläßt. Ist dieser den göttlichen Gesetzen gemäß, so wird der jenseitige Zustand der Seele auch sogleich ein solcher sein, von dem aus sie sich sofort auf eine höhere Vollendungsstufe des freien Lebens setzen und immer weiter auf eine höhere Stufe fortschreiten kann.

Hat aber eine Seele entweder aus Mangel an Erziehung oder im schlimmern Falle aus Mangel an irgendeinem guten Willen den Leib verlassen müssen, ohne sich im Leibesleben nur ein wenig zum Wahren und Besseren gekehrt zu haben, dann ist

es begreiflich, daß eine solche ganz verkümmerte Seele jenseits [zunächst] in einen sicher nicht beneidenswerten Zustand gestellt werden muß, in dem sie nach der höchsten Liebe und Weisheit Gottes von ihrer tierischen Grobheit (Rohheit) gereinigt und geheilt werden und mit der Weile sich zu einer höheren Lebensstufe erheben mag." (Gr. Ev., Bd. 5, Kap. 225, 8 ff.)

Abholung und Führung durch Schutzgeister

Eine Reihe sehr denkwürdiger Uebertritte in die geistige Welt wird von diesem Gesichtspunkte aus in dem Neusalemsbüchlein „Sterbeszenen" geschildert. Wir erfahren dort das erschütternde geistige Erleben verschiedener Menschentypen: eines Weltmannes, Gelehrten, Stutzers, Papstes, armen Mannes, einer Tänzerin usf., das diese Seelen unmittelbar nach dem Verlassen ihrer Körperhülle in der sogenannten Ewigkeit ereilt. Umfassender noch sind diese Geschicke in den großen Jenseitswerken ‚Bischof Martin' und ‚Robert Blum' dargetan.*) Und auch in den übrigen Lorberwerken finden sich verschiedene derartige Berichte.

Danach sendet der himmlische Vater — wenn Er bei besonders hochgereiften oder Ihn besonders heiß verlangenden Seelen nicht Selbst in Seiner Jesusgestalt erscheint — einer jeden, vom irdischen Leben abscheidenden Seele einen Schutz- oder Führergeist oder zumeist deren mehrere, deren hohe Aufgabe es ist, die Seele, ebenso wie dies schon im irdischen Leben der Fall war, nunmehr auf den Wegen der geistigen Welt zu belehren, zu behüten und dem Ziele der geistigen Neu- oder Wiedergeburt entgegenzuführen.**)

„Ich sage dir, auch im Jenseits wird den Seelen das Evangelium von Meinen zahllos vielen Engeln verkündet. Die es anhören, annehmen und sich danach richten, werden auch zur Seligkeit gelangen. Doch so leicht und so bald nicht wie auf dieser Erde, auf welcher der Mensch viele und oft recht schwere Kämpfe mit der Welt, mit seinem Fleische und mit vielen anderen Dingen — wenn auch kurz dauernd — in aller möglichen Geduld, Selbstverleugnung, Sanft- und Demut durchzukämpfen hat.

Darum sei dir um niemand im großen Jenseits allzu bange! Denn Gottes Liebe und Weisheit und große Erbarmung waltet überall — auch dort!"***)

Grundnorm: Wahrung der geistigen Freiheit!

Die den geistigen Dienern Gottes, den Schriftgelehrten und Engeln obliegende Belehrung und Führung der Seelen im Jenseits muß, wie auch schon im irdischen Leben, um der Freiheit des Menschen willen eine höchst behutsame und verborgene sein. Denn da die Menschenseelen aus geschöpflicher Gebundenheit und Unvollkommenheit zur höchsten Selbständigkeit und Selbsttätigkeit im Göttlich-Guten erzogen und gereift werden sollen, so ist klar, daß kein aufdringlicher Zwang stattfinden darf, sondern nur ein fast unbemerkbares Aufklären und Leiten im „sanften Säuseln" des Geistes.

Im ‚Großen Evangelium' beleuchtet dies der Herr einem römischen Hauptmann, der ein rascheres Lichtmachen in den Seelen wünscht, mit den Worten:

„Ich, der es wohl am besten weiß, wie der Mensch beschaffen ist und sein muß, um ein Mensch und kein Menschtier zu sein, sage dir, daß der Mensch nur dem Leibe nach eine Maschine ist, bei welcher der Meister im Falle eines Schadens leicht durch seinen allmächtigen Willen helfen kann, ohne dadurch der Erkenntnis-, Glaubens- und Willensfreiheit des Menschen nur im geringsten schädlich zu werden. So Ich es aber auch mit jemandes Seele und Geist also täte, so wäre deren eigene Lebens-

*) Ebenso in ‚Siegende Liebe', Erzählung im Geiste der Neusalemsschriften von Walter Lutz, Neu-Salems-Verlag, 230 Seiten, Preis: Geh. ℳ 2.— gebd. ℳ 3.—. — **) Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 92, 1; Kap. 135, 3; Kap. 128, 8 ff.; Bischof Martin, Kap. 12; Rob. Blum, Bd. 1, Kap. 12; Erde, Kap. 58. — ***) Gr. Ev., Bd. 10, Kap. 2, 5 ff.; Bd. 5, Kap. 225, 8 ff.

kraft (die da besteht in ihrer freien Liebe, in dem ebenso freien Denken, Forschen und Erkennen, im Glauben und im freien Wollen) so gut wie gebrochen und zerstört und mit ihr auch alle individuelle Selbständigkeit. Was hätte dann eine solche Seele, was am Ende Ich Selbst davon?!

Die Seele des Menschen muß daher durch einen guten Unterricht und dann durch ihr eigenes Forschen, Prüfen, Erkennen, Glauben und Wollen ins innere, lebendige Licht ihres aus Gott ihr innewohnenden Geistes gelangen, dann ist ihr für ewig wahrhaft geholfen. Jede andere gewaltsame Art, ihr nach deiner Idee zu helfen, würde nur zerstörend und nie heilend auf ihre Lebenselemente einwirken." (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 126, 5 ff.)

„Wie schwer und mühsam aber oft eine weltliebige und zur Trägheit geneigte Seele das reine Gute und Wahre begreift und sich danach zu handeln entschließt, das kannst du an deinen eigenen Kindern merken. Und so geht es auch einer [im irdischen Dasein] verwahrlosten Seele im großen Jenseits [zunächst] noch um vieles schlimmer, weil sie sich im Leibesleben in allerlei Irrtümern und daraus im Falschen und Bösen begründet hat. Eine solche Begründung ist gleich wie eine Erhärtung der Liebe und des Willens der Seele, welche beide das Leben und individuelle Sein [des Menschen] ausmachen. Wenn Ich da einer solchen Seele ihre Liebe und ihren Willen auf einmal hinwegschaffte, so wäre dadurch auch die ganze Seele hinweggeschafft!

Es muß daher mit solchen Seelen gar behutsam zu Werke gegangen werden, um sie so nach und nach auf den rechten Weg zu bringen. Dazu gehört aber eine allerhöchste göttliche Liebe, Weisheit und Geduld. Denn man muß eine solche Seele, stets nur wie von außen [auf sie] einwirkend, durch ihr Wollen, Trachten und Handeln in solche Zustände kommen lassen, in denen sie aus sich inne wird, daß sie sich in großen Irrtümern befindet. Fängt eine Seele an, dieselben in sich wahrzunehmen, dann wird in ihr auch schon der Wunsch rege, den Grund zu erfahren, aus dem sie sozusagen auf kein »grünes Gras«, sondern nur auf düstere und fruchtlose Wüsteneien gelangt.

Nun, in solch einem Zustande ist es dann erst an der Zeit, solch einer Seele einen ihr wie ganz ebenbürtig aussehenden, weisen [Schutz-]Geist entgegenkommen zu lassen, der sich dann mit ihr über dies und jenes besprechen kann, wodurch es in solch einer verirrten Seele auch schon lichter wird und sie wie völlig aus sich selbst erkennt, daß sie sich in großen Irrtümern befindet und sich nach dem wahren Lichte stets mehr und mehr zu sehnen anfängt. Ist es soweit, dann kommt eine ehedem noch so im Finstern wandelnde Seele auch bald und leicht zum wahren Lebenslichte; aber eine nach deiner Meinung urplötzliche Umwandlung der Seele wäre soviel wie ihre völlige Vernichtung." (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 129, 6 ff.)

Die Seele in ihrer selbstgeschaffenen Geisteswelt

Sehr wesentlich ist nun bei dieser jenseitigen Seelenschulung, daß allen in unvollendetem Zustande abgeschiedenen Seelen — und dies ist bei weitem die größte Zahl — bei ihrem Uebertritt in das geistige Reich das Organ für das Erkennen der neuen, sie umgebenden Welt zunächst noch mehr oder weniger mangelt. Diese unvollendeten Seelen sind daher drüben zunächst in einer seltsamen, gleichsam von der Außenwelt abgeschlossenen, auf sich selbst angewiesenen Lage. Die äußeren Sinne der Wahrnehmung: Auge, Ohr, Geruch, Tastsinn usf. sind solchen Seelen mit Wegfall des Leibes und seiner Organe abhanden gekommen, und es gibt daher für sie kein leibliches Sehen, Hören, Riechen, Tasten mehr. In dieser Hinsicht geht es ihnen wie einem plötzlich völlig erblindeten und ertaubten Menschen. — Und andererseits hat aber eine unreife, noch mehr oder weniger weltlich gerichtete Seele auch noch keine

rechte Verbindung mit ihrem geistigen Wahrnehmungsorgane, dem in ihr wohnenden göttlichen Geist (oder „Geistfunken"), der dazu bestimmt ist, ihr als ein Mittler des ewigen Gottes-All-Lebens im unendlichen Schöpfungsraume zu dienen.

So ist denn eine unvollendete, weltümliche Seele im großen Jenseits zunächst also ganz auf sich selbst gestellt und in ihrem inneren Denken, Schauen, Fühlen und Wollen auf das angewiesen, was sie sich im irdischen Leben erworben und in ihrem seelischen Gehirn oder Gedächtnisarchive, dem sogenannten Unterbewußtsein, aufgespeichert hat.

An dem Büchlein „Unsterblichkeit und Wiedersehn" wird über diesen bedeutsamen Umstand gesagt:

„Wer im irdischen Leben nicht wenigstens zur Hälfte im Geiste wiedergeboren wird, kommt [im Jenseits] stets mehr oder weniger in diesen oben bezeichneten Zustand und kann sich selber darin ebensowenig helfen wie ein Embryo im Mutterleibe... Wie kommt aber das?

Solches geschieht also: So ein Mensch auf dieser [irdischen] Welt nur sehr wenig oder wohl auch gar nichts zur Belebung und Bildung dessen, was seine Seele in ihrem Herzen verborgen trägt, getan hat, sondern alles nur auf den äußeren Verstand verwendete und diesen dann dazu benutzte, um sich weltliche Schätze aller Art zu verschaffen und durch sie die feinsten und wohlschmeckendsten Genüsse und Lustreize sich zu bereiten — so ist, wenn dann solch eines Menschen Seele jenseits ankommt, ihre göttliche Lichtkammer dicht verrammt und verschlossen. Das irdische Verstandeslicht aber — das eigentlich bloß eine Vereinigung der äußeren, materiellen Lichtbilder ist, die an den vielen [Millionen Flächen der Gehirntäfelchen haften — bleibt wie die Bildergalerie eines aus dem Leben scheidenden Bilderliebhabers in der Welt zurück.

Die Folge davon ist, daß solch eine Seele dann völlig finster in der Geisterwelt anlangt und nichts behält als das Bewußtsein oder den Ausdruck des Lebens, dagegen die Erinnerung an ihre irdischen Zustände und Verhältnisse nur insoweit bewahrt, als solche in der [dem leiblichen Gehirn] entsprechenden Gehirnkammer der Seele in entsprechenden Typen aufgezeichnet sind."*)

Die geistige Gestaltungskraft der Seele

In ahnungsvoller Erkenntnis dieses Zustandes unreif abgeschiedener Seelen spricht der Volksmund vom „Schlafen" der Toten. Und das Alte Testament kennt das Totenreich nur als ein „Reich der Schatten und Finsternis", wo die Gerechten „ruhen in ihren Kammern".

An diesen Vorstellungen ist, wie wir sehen, so viel wahr, daß die geistig unvollendeten Seelen tatsächlich wie Blinde in das für sie ganz neue Reich des geistigen

*) ‚Unsterblichkeit und Wiedersehn', S. 21 ff.; Gr. Ev., Bd. 1, Kap. 58, 6, Bd. 6 Kap. 71, 2 ff. Daß böse und finstere Seelen infolge dieser wohlbegreiflichen Umstände im Jenseits von der materiellen Welt grundsätzlich nichts sehen und daher auch im allgemeinen nicht darauf einwirken können, hat überdies auch noch seinen sehr praktischen Grund und Zweck. „Es wäre das", spricht der Herr im ‚Großen Evangelium', „auch nicht gut, weil sie in ihrer großen Schadenfreude und Rachgier der Erde und allen Geschöpfen großen Schaden zufügen würden. Sie halten sich zwar in den Niederungen dieser Erde auf, auch in manchen Höhlen und Löchern der Erde; aber sie sehen dennoch den von ihnen besessenen Ort nicht, sondern nur das haltlose und lockere Gebilde ihrer Phantasie. Nur zuweilen wird es einem oder dem andern gestattet, des materiellen Ortes, den ein solcher Abgeschiedener bewohnt, innezuwerden. In solch einem Zustande weiß er dann auch, was irgendein Mensch auf der Erde tut, wie es ihm geht und noch so manches andere, aber alles nur auf einige Augenblicke lang. Dann kehrt er wieder in seinen nichtigen Phantasieort zurück." (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 83, 8)

Seins gelangen und hier in ihrer selbstgeschaffenen Lage zunächst nur ein in ihrer Phantasie bestehendes geistiges Innenleben führen, das im Wesen völlig gleich ist dem irdischen, im Schlafe gepflegten Traumleben.

Ueber die bei diesem geistigen Innenleben zur Geltung kommende, allen Menschen und Geistern verliehene Gestaltungskraft der Phantasie erklärt der Herr im Großen Evangelium:

„Dieser Mein Leib, der so wie der eurige aus Fleisch und Blut besteht und eigentlich dasjenige an Mir ist, was man den Sohn Gottes nennt, ist freilich bei euch nun hier und zu gleicher Zeit nirgends anderswo; aber die von Mir ausgehende Kraft des Gottgeistes erfüllt die ganze Unendlichkeit und wirkt nach dem Grundwillen in Mir, und zwar in dem Augenblicke, in dem von Mir das ‚Werde' ausgesprochen wird (was Ich freilich nicht laut auszusprechen vonnöten habe, sondern nur in Meinem Innersten). Und so ist alles, was du siehst, im Grunde des Grundes nichts anderes als Mein fester und unwandelbarer Wille.

Diese Eigenschaft haben auch alle reineren Geister, und ganz besonders Meine Engel, die Mir stets zu dienen in der vollsten Bereitschaft stehen, in einem vollkommeneren Grade als die minderen und noch unvollkommeneren Geister. Dieses kannst du nun freilich noch nicht vollkommen verstehen und einsehen, weil die Welt deine Seele noch gefangenhält. Wenn aber deine Seele frei wird durch Meinen Geist in ihr, so wird diese dir nun sichtbare Welt für dich vergehen, d. h. du wirst sie allezeit noch schauen können, so du das wollen wirst, aber ihre für dich jetzt allenthalben harte Materie und die in ihr wohnenden Kräfte werden dir nach keiner Seite hin irgend den geringsten Widerstand mehr bieten können. Du aber wirst dir aus deinem Innern selbst eine Welt erschaffen können, die für dich, solange dein Wille sie wird halten wollen, eine ebenso vollkommene Wohnunterlage bilden wird, wie da nun diese Meine Erde für deinen Leib eine Wohn- und Tätigkeitsunterlage bildet.

Ein kleines Bild davon kann Ich dir zeigen; wenn du dessen nach rechter Weise achtest, so wird dir das begreiflicher, was Ich dir soeben gesagt habe. Du hast z. B. in der Nacht einen so recht lebhaften Traum. Du bist in diesem Traume bei deinem vollkommenen Bewußtsein und wirst dabei stets vollkommen inne, daß nur du es bist, der da träumt, und kein anderer an deiner Statt. Du hattest aber noch nie einen Traum, in welchem du nicht irgendeine Gegend, in der du dich befunden hast, gesehen hättest, wie auch Menschen, mit denen du oft Zwiesprache führtest, und das stets nach deiner Erkenntnis und Denkweise. Wo ist denn aber diese Gegend, in der du dich im Traume befunden hast, und wo und wer waren denn die Menschen, mit denen du gesprochen oder sonst etwas zu tun hattest? Siehe, nirgends anders — als in dir selbst!

Wenn sich deine Seele im Leibesschlafe auf eine kurze Zeit zum größten Teile von den Leibesbanden frei fühlt, so kann sie nicht umhin, das in ihr Zugrundeliegende in der Form, wie es in ihr liegt, auch wie außer sich zu erblicken. Sei es dann, was es wolle, so sieht es die Seele in der vollen Wirklichkeit vor sich und ist dann ebenso in ‚ihrer Gegend' zu Hause wie im wachen Zustande auf dieser Erde.

Daß sie aber auch mit Menschen im Traume zusammenkommen kann, und zwar teilweise mit noch lebenden und teilweise mit solchen, die schon verstorben sind, hat darin seinen Grund, weil eines jeden Menschen Seele [durch ihren göttlichen, allwissenden Geist] gewisserart im kleinsten Maßstabe alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, jetzt leben und noch leben werden, und so auch die ganze Geisterwelt abbildlich in sich faßt, gleich also, wie ein Spiegel die äußeren Bilder in sich aufnimmt, ohne daß diese Bilder irgend Wirklichkeiten sind. Freilich ist das nur ein sehr matter

Vergleich, weil der Spiegel an und für sich tot ist und daher nur die toten Formen der ihm gegenüberstehenden Dinge wiedergeben kann. Die Seele ist aber ein lebendiger Spiegel [des Geistes], daher kann sie die in ihr haftenden Bilder beleben und mit ihnen so umgehen und handeln, als wären sie reelle Wirklichkeit, und hat dabei den unberechenbaren Vorteil, daß sie sich durch diese in ihr belebten Bilder auch mit der leichtesten Mühe mit den wirklichen Bildern in Verkehr setzen kann.

Solange die Seele zwar in der irdischen Welt noch lebt, bleibt in ihr dieses Vermögen noch unvollkommen, und sie weiß am Ende selbst nicht, was sie damit machen soll. Wenn sie aber einmal von dieser Welt gänzlich befreit ist, so wird sie in immer höherem Grade innewerden, was sie mit diesem Vermögen zu tun hat. Sie gleicht einem jungen Erben, der von seinem Vater viele Güter übernommen hat und im Anfange auch nicht weiß, wie die Güter aussehen und wozu er sie verwenden soll; aber mit der Zeit wird er alle seine Güter kennenlernen und auch zur Erkenntnis gelangen, wozu sie zu verwenden sind, und was er zu tun hat, um sie alle sich zunutze zu machen.

Und ebenso wird es einer jeden nur einigermaßen vollkommeneren Seele ergehen, daß sie nach und nach stets mehr und mehr inne wird, was in ihr zugrunde liegt, und wie sie die in ihr zugrundeliegende [geistige] Fähigkeit zu verwenden hat."*)

(Schluß folgt)

☆ ☆ ☆ ☆ Innere Worte ☆ ☆ ☆ ☆

Von der Freude in Mir

(Gegeben durch J. F. B., aus ‚Vom inneren Leben', Seite 13—14)

Wo Ich bin, da ist auch Freude; denn alle reine Freude ist in Mir. Wo ein Herz Mich aufnimmt, da wird alsbald die Seele zu erklingen anfangen. Und der Jubel wird immer weitere Kreise ziehen, und es wird ein Klingen und Singen in euch sein — alles um Mich, die Ewige Liebe in eurem Herzen.

Und immer heller und immer reiner wird es ertönen. Und immer reicher werden die Klänge sein. Und so wird in euch durch Meinen Lichtschein die Freude erglühen. Und alles in euch kreiset dann um Mich und blühet Mir und singet Mir. Und so ist dann eine jede Seele, die so in Mir lebt, ein wahres Abbild Meines Wesens mit allen Seinen Ausstrahlungen. Denn wie Meine ganze Schöpfung und alle Meine Werke Mir ein einziger, herrlicher Lobgesang sind und alles in Meinen Strahlen lebt und klingt, so ist es dann auch bei einer jeden Seele, wo Ich in das Herz einkehre.

O sehet und begreifet es und fanget an zu verstehen, warum Ich, der gewaltige Gott, so viel Sanftmut und Geduld und so viel Güte an die Kinder der Erde verschwende und aus lauter Liebe Selbst ihnen den Weg des Fleisches vorlebte und am Kreuze auf Golgatha siegreich das Fleisch und den ewigen Tod überwand!

Mit allen Meinen Kindern gehe Ich den Kreuzweg durchs Leben. Und Meine Kinder tragen ihr Kreuz froh und leicht; denn sie tragen ja zugleich den Sieg, nämlich Mich, in ihrem Herzen, und da werden die schwersten Balken leicht.

*) Gr. Ev., Bd. 10, Kap. 195, 3 ff., Bd. 7, Kap. 66, 11 ff. Ueber die geistige Gestaltungskraft siehe ferner ‚Geistige Sonne', Bd. 2, Kap. 111, S. 450. Ueber „Erscheinlichkeit" und „Wirklichkeit" in der geistigen Welt: ‚Rob. Blum', Bd. 2, Kap. 197, 7.

So sind denn die Kinder Meiner Liebe allezeit frohen und leichten Gemütes! Und je ärmer sie auch äußerlich meistens sind, um so reicher ist ihr Inneres.

Und so entwickelt sich in Meinen Kindern immer reicher und klingender das Himmelreich. Und wenn sie einst auferstehen aus dem Grabe des Fleisches, dann werden sie ihre Sphäre in und um sich tragen voller Blühen, Freude und Duft — und Mich mitten darinnen. Und Ich habe eine große Freude an Meinen Kindern. Denn Ich erkenne in allen nur Mich Selbst, Mein eigenstes Wesen wieder, welches Mir aber in aller Freiheit gegenübersteht, nicht als ein totes Geschöpf, sondern als ein vollkommen lebendiges Kind, welches Mir Meine Liebe frei und froh zurückbringt.

Zum Heimgang der Mutter

Ein Trost und eine Stärkung für Meine Kinder.

(Gegeben durch Jakob Lorber, aus „Heilung und Gesundheitspflege", Seite 274—276)

Höret ihr alle, Meine lieben Kinder und Kindlein! Denn so spreche und rede Ich, euer Herr und lieber Vater, zu euch allen, die ihr nun in euren betrübten Herzen voll Trauer und Bangigkeit seid, dieweil Ich eure irdische Leibesmutter wahrhaftig zu Mir für ewig genommen habe und habe sie dadurch auch für immer erlöst von ihrem Leiden, das sie aus großer Liebe zu Mir standhaft und überaus geduldig ertragen hat.

Ich aber sage euch: Weinet und klaget nicht so sehr um die in Mir für ewig Auferstandene! Denn sie ist mit Mir und in Mir am Kreuze starker Leiden gestorben dem Leibe nach und ist aber auch im selben Augenblicke, als sie für euch dem Leibe nach sichtlich starb, in Mir und an Meiner Seite für ewig zum wahren, ewigen Leben auferstanden!

Ihre Freude war unbegrenzt, als sie Mich, gleich erkennend, ihr zur Seite erschaute, und zwar in einem solchen Kleide, in dem Ich ihr sogleich gar wohl erkenntlich war, und das um so leichter, da Ich sie auch sogleich Meine Wundmale erschauen ließ, was nur jenen zuteil wird, die, durch schwere Leiden geprüft, in aller Liebe zu Mir ihren Leib verlassen.

Sie freute sich auch über die Maßen und konnte gar nicht begreifen, wie sie, da sie doch so lange gelitten, nun so plötzlich gar so überaus gesund habe werden können. In der höchsten und wonnevollsten Entzückung Mir zu Füßen fallend, dankte sie Mir inbrünstigst, daß Ich ihr eine so große Gnade erwiesen habe, und bat Mich, Meine geringste Magd sein zu dürfen.

Ich aber sagte zu ihr, wie Ich es nun zu euch sage: „Nicht so, Meine liebe Tochter! Ich sage dir: Die Mägde sind jene, die durch klösterlich harte Zucht zu Mir getrieben werden, und ihr Glaube und ihre Liebe zu Mir ist eine harte Schule. Du aber hast Mich frei zum einzigen Gegenstande deines Herzens erwählt; daher sollst du auch nicht Magd, sondern Meine wahre, geliebte Tochter sein! Und siehe, alles, was Ich habe, und alles, was Mein ist, das wirst auch du haben und wird auch dein sein für ewig!

Du wirst auch nicht getrennt sein von deinen irdischen Zurückgelassenen. Was dein Herz in Meinem Namen ihnen zu tun wünschet, das wirst du ihnen auch allezeit im Vollmaße tun können. Denn alle Meine Töchter haben sich solcher Kraft aus Mir zu erfreuen für ewig, auf daß sie allen Wünschen ihres liebevollsten Herzens nachkommen können."

Sie aber bat Mich darauf inbrünstig und sprach; „O Du mein überguter, heiligster Vater Jesus! Du mein Gott und mein Herr! Aus allen Kräften meines

Herzens danke ich Dir für solche große Gnaden! Aber ich weiß, daß Du all meinen Hinterlassenen endlos besser willst als ich, die ich noch lange nicht weiß und einsehe, was ihnen wahrhaft gut und nützlich ist. Was Du, o mein Vater Jesus, willst, das ist das Beste! Darum geschehe allezeit und ewig nur Dein heiligster Wille! — Mich lasse nun, o Herr und heiliger Vater Jesus, Dich ungestört stets mehr und mehr ewig lieben! Denn ich bin nun über-über-überselig! Nur das einzige bitte ich Dich, daß Du meinen Hinterlassenen ja recht bald ihre große Trauer um mich wegnehmen möchtest und ihnen dafür geben einen recht festen und lebendigen Glauben, und daß sie Dich alle ganz erkennen und über alles lieben möchten im Geiste und in der Wahrheit! O Du mein liebster Vater Jesus, nur das einzige tue ihnen nach Deinem alleinigen Wohlgefallen!"

Hiebei drücke Ich sie an Mein Vaterherz und sage zu ihr: „Meine nun für ewig erlöste Tochter! Ich werde alles tun, was du wünschest, des sei du für ewig versichert. Daß aber nun deine Hinterlassenen trauern und weinen um dich, das ist auch gut; denn Ich Selbst gebe ihnen Tränen zur Ableitung ihrer Trauer. Und so hart es ihnen nun auch ist, da Ich dich nun schon lieber vollends zu Mir nahm, als daß Ich dich noch auf der finsteren Erde längstens noch ein paar Jahre hätte dahinstechen lassen — so wird es ihnen aber bald auch ebenso leicht werden, wenn sie, mehr nüchtern, erst recht klar erkennen werden, wie gut es dir nun ergeht.

Komm aber nun alsogleich in Mein Haus; dort wirst du alle deine Vorangegangenen treffen. Und die Maria, Meines Leibes Mutter, wird dir nebst deiner leiblichen Mutter vier schon ganz großgewachsene und gar wohlerzogene Kinder entgegenführen, an denen du viel Freude haben wirst.

Diese haben Mich auch am meisten gebeten, daß Ich dich bald zu ihnen bringen möchte. Und so habe Ich auch getan, was Ich sonst erst in zwei Jahren getan hätte. Sie möchten wohl auch die anderen alle bei sich haben; aber sie stellen sich nun schon zufrieden, daß sie nur endlich einmal dich bekommen.

Als Ich ihnen eröffnete, daß Ich Selbst nun dich abholen gehe, da war es völlig aus bei ihnen. Sie wollten alle mit Mir dir entgegenziehen. Aber sie ließen sich endlich doch beschwichtigen, da Ich ihnen die volle Versicherung gab, daß Ich dich diesmal ganz bestimmt mitbringen werde. Denn es hätte dir irdisch auf ein paar Jahre wohl noch geholfen werden können, wenn alles auf ein Haar wäre befolgt worden, was Ich durch den Knecht Jakob und durch die Tochter L. angeraten habe. Aber Mir Selbst ist es also auch viel lieber, da du sonst auf der Erde noch gar viel hättest zu erleiden gehabt. Leiblich wärest du stets siech und schwach geblieben, und in deinem Gemüte hättest du auf der nun überargen Welt gar wenig heitere Stunden mehr durchlebt. Daher meine Ich, daß es für dich nun also besser ist."

Spricht sie: „O ja, o ja, Du mein liebster Vater Jesus! Weil ich nur Dich habe, so frage ich um nichts mehr. Mir ekelt es nun gar stark, so ich die Erde tief unter mir anschaue. O Jesus, ich danke Dir über alles, daß Du mich so sanft von meinem schlechten Fleische erlöset hast! Dein heiliger Wille geschehe!"

Nun führe Ich sie in Mein Haus und tue euch das zu wissen, auf daß ihr wisset, wie es eurer Mutter geht, was euch tröste und stärke in Meinem Namen. — Amen. — Das sei euch in vollster Wahrheit gesagt. Amen.

Heimweh

Zur Heimat da droben zieht's mich aus der Welt.
Die Heimat da droben allein mir gefällt.
Nichts stillt mir mein Sehnen, mein Herz bleibt leer;
dort ewig zu wohnen, ist's, was ich begehr'.

Was beugst du dich, Seele, so nieder in dir,
was suchst du vergebens die Ruhe allhier?
Es brausen die Wogen der Trübsal einher,
oft schwanket dein Schifflein auf tobendem Meer.

Dort rinnt keine Träne, dort wird es nie Nacht,
dort leuchten die Sterne in himmlischer Pracht.
Und was dort vor allem mein Auge entzückt,
ist, daß es dort ewig den Heiland erblickt.

Leb wohl denn, o Erde, ich bin nur dein Gast,
behalt' deine Freuden, behalt' deine Last!
Es sind deine Berge und Täler gar schön,
doch nicht zu vergleichen den himmlischen Höh'n.

(Verfasser unbekannt)

☆ ☆ ☆ ☆ Abhandlungen u. a. ☆ ☆ ☆ ☆

Der neue Staat und das Neusalemslicht

Der von Adolf Hitler erfaßte und mit beispielloser Klarheit, Kraft und Ausdauer zur Geltung erhobene Grund- und Richtsatz des Volks-, Staats- und Wirtschaftslebens heißt: „Gemeinnutz vor Eigennutz!" Was damit gesagt werden soll und will, ist klar. Es ist das gleiche, was Jesus, der Heiland und Erlöser der Welt, vor zwei Jahrtausenden ausgesprochen hat in dem ewigen, göttlichen Lebensgrundgesetz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Der Herr nannte dieses Gebot das „zweite", das dem ersten, dem Gebot der Gottesliebe, an Wichtigkeit in Zeit und Ewigkeit gleichkomme, und fügte für die Ihn befragenden Pharisäer und Schriftgelehrten zur größeren Deutlichkeit und Nachdrücklichkeit noch hinzu, daß in diesen beiden Geboten „hanget das Gesetz und die Propheten". — Mit anderen Worten, daß in diesem Doppelgebote alles wurzle und sich gründe, was der Mund Gottes den Menschen je als wahre, gottgewollte und gesegnete Ordnung ihrer gesamten Lebensverhältnisse verkündet hat.

Leider ist die Selbstsucht der Menschheit von dieser Heilslehre Jesu Christi immer mehr und mehr abgewichen, obwohl der Herr in der großen Gerichtsrede (Matth. 25, 34 ff.) gesagt hat, daß auch in der Ewigkeit vor Gott nichts gelten wird als „was ihr getan habt einem Meiner geringsten Brüder". Gerade die Völker, die sich christlich nennen, verfielen mit ihrer ganzen Lebensführung geradezu ins Gegenteil. Unglaube, Gottlosigkeit und unbeschränkter Eigennutz wurden die allgemeine Losung im Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben. Ja,

es bildete sich zuletzt in manchen christlichen Kreisen die Ansicht heraus, das Reich Gottes, das Reich des Lichts, der Liebe und des Friedens, sei ein Idealbild des Himmels, dessen Verwirklichung wir auf Erden überhaupt niemals erwarten können und dürfen.

Angesichts dieser trostlosen Gesinnung im größten Teile der matt, blind und kraftlos gewordenen Christenwelt war es notwendig, daß der ewig lebendige Gott, der Vater und Hüter aller Menschen, zu den Völkern der Erde ein neues Wort sprach. Er redete im letzten Jahrhundert durch verschiedene Rüstzeuge zu allen großen Völkern der Erde und verkündete neu die allein wahre Religion der Liebe. Am tiefgründigsten und herrlichsten aber redete Er in deutscher Sprache durch einen der größten Seher und Boten aller Zeiten und Völker, einen aus deutschem Adels- und Bauerngeschlecht entsproßten einfachen Mann des Glaubens und der Liebe, Jakob Lorber in Graz, Steiermark.

In den Jahren 1840—1864 gab Er diesem Manne durch die Stimme des Heiligen Geistes in seinem Herzen gemäß der Verheißung (Joh. 14, 21 und 26) alles aufs neue wieder, was Jesus in den drei großen Jahren Seiner göttlichen Lehrtätigkeit getan und den Menschen im Namen des in Ihm wohnenden himmlischen Vaters verkündet hat.

Diese Lehre, „Neusalemslicht" genannt[1], welche man mit Recht als die Glaubenslehre des neuen Reiches, die „Religion der Zukunft" bezeichnet, kennt als einzigen wahren Heilsweg die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Und sie verkündet gerade für unsere jetzige Zeit einen gewaltigen Umschwung in der Gesinnung und im Leben der ganzen Erdenmenschheit. Ueber den höllischen Geist der Selbstherrlichkeit und Selbstsucht wird durch einen sich immer mehr verstärkenden Einfluß von oben der himmlische Geist der Gottes- und Nächstenliebe das „Uebergewicht" gewinnen, und es werden unter der Einwirkung dieses neuen Geistes die Menschen mit göttlicher Hilfe ihre Lebensverhältnisse, und zwar die privaten wie die öffentlichen, in verhältnismäßig kurzer Zeit diesem göttlichen Grundgesetze entsprechend ganz neu gestalten und einrichten.

Diese große Weltwende wird in den Neusalemsschriften an vielen Stellen aufs klarste und deutlichste unter zahlenmäßigem Hinweis auf unsere gegenwärtige Zeit vorausgesagt. So spricht der Herr in dem durch Jakob Lorber geoffenbarten „Evangelium"[2]: „Wie es zu Noahs Zeiten war, so wird es auch dann sein: die Liebe wird abnehmen und völlig erkalten, der Glaube an eine aus den Himmeln an die Menschen geoffenbarte reine Gotteserkenntnis und Lebenslehre wird in einen finstersten, toten Aberglauben voll Lug und Trug verwandelt werden, und die Machthaber werden sich der Menschen wie der Tiere bedienen und werden sie ganz kaltblütig und gewissenlos hinschlachten lassen, so sie sich nicht ohne alle Widerrede dem Willen der glänzenden Machthaber fügen werden. Die Mächtigen werden die Armen plagen mit allerlei Druck und werden jeden freieren Geist mit allen Mitteln verfolgen und unterdrücken. Dadurch wird eine Trübsal unter die Menschen kommen, wie auf der Erde noch nie eine

[1] Das uralte Wort Salem oder Salim, das auch in dem Namen Jeru-salem enthalten ist, kommt von der arischen Sprachwurzel Sal = Heil (daher auch das Wort salig oder selig!). Neusalemslicht heißt also: Das „neue Heilslicht". Es ist ein neues „geistiges Jerusalem" (Gottesheil). — [2] „Das große Evangelium Johannis", eingehende Schilderung der Botschaft Jesu Christi in den drei Jahren Seiner Lehrtätigkeit; 10 Bände, jeder einzeln zum Preise von ℳ 5.— gebunden erhältlich beim Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

war. Aber dann werden die Tage verkürzt werden der vielen Auserwählten wegen, die unter den Armen sich vorfinden werden; denn wo dies nicht geschähe, könnten sogar die Auserwählten zugrunde gehen.

Es werden aber dahin von nun an noch tausend und nicht noch einmal wieder tausend Jahre vergehen! Alsdann aber werde Ich dieselben Engel, so wie ihr sie nun hier sehet, mit großen Aufrufsposaunen unter die armen Menschen senden! Diese werden die im Geiste totgemachten Menschen der Erde gleichsam aus den Gräbern ihrer Nacht erwecken. Und wie eine Feuersäule sich wälzt von einem Ende der Welt zum andern hin, werden diese vielen Millionen Geweckten sich hinstürzen über alle Weltmächte und wird ihnen niemand mehr einen Widerstand zu leisten vermögen!

Von da an wird die Erde wieder zum Paradiese werden, und Ich werde leiten Meine Kinder rechten Weges immerdar." (Gr. Ev., Bd. 1, Kap. 72, 2—4).

☆

In dem neuen Staatsgrundsatze von Adolf Hitler „Gemeinnutz vor Eigennutz" sehen wir offenbar eine sehr wesentliche, praktische Auswirkung dieses neuen Geistes. Es ist noch kein Staatsmann gekommen, der mit solchem Nachdruck es unternommen hat, dem großen Sittengebot der Unterordnung des Eigeninteresses unter das Gemeinwohl im ganzen Volksleben Geltung zu verschaffen und die Profitsucht zu ersetzen durch den selbstlosen Dienst am Volke.

Und Adolf Hitler fühlt und weiß auch, daß dieses Sittengebot Jesu Christi vom schwachen und blinden Menschengeschlecht nicht eingehalten und durchgeführt werden kann ohne eine tiefe, überzeugte Gottesliebe. — Hitler ist darum auch seit langen Jahrzehnten wieder der erste deutsche Staatsmann und Volksführer, der aus tiefster Herzensveranlagung und Einsicht heraus den Gottesglauben und die Liebe zum Allvater ernsthaft als eine unbedingte, erste Lebensgrundlage von Volk und Staat erkennt und mit Tatkraft und Entschiedenheit in einer über dem Konfessionshader stehenden, weitherzigen, christlichen Form zur allgemeinen Geltung zu bringen strebt. Dies kann jedermann schon aus seinem Buche „Mein Kampf" entnehmen, das jeder Deutsche, der hier mitreden will, gelesen haben muß. Es spricht fast aus jeder Volksrede und jeder Regierungserklärung. Erleuchtung, Kraft und Segen Gottes erfleht Hitler für sich und seine Mitarbeiter öffentlich. Sein Minister Schemm in Bayern erklärte vor den bayrischen Lehrern: „Als Losung muß über der deutschen Schule stehen: »Gott und Volk!« — Nicht viel Verstandeswissen ist die Hauptsache, sondern Charakterbildung in der Liebe zu Vater und Mutter, zum Vaterland und zum himmlischen Vater!" — Dies sind Grundsätze und Gedanken, wie sie als Heils- und Lebenslehre fast wörtlich in unseren Neusalemsschriften zu lesen sind.

☆

Als eine Teilauswirkung der Liebe zum Volksgenossen und des Dienstes am Volksganzen fordert Adolf Hitler in der heutigen, rings von Waffen starrenden Welt selbstsüchtiger Völker auch den Geist völkischer Geschlossenheit und Wehrhaftigkeit.

Er ist sich als ein Gottesmensch mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer und Allvater gewiß wohl bewußt, daß auch die mächtigste Rüstung ohne die Hilfe

des Himmels nichts ist, und daß allezeit das Gebet des Volkes und der Führer die geistige Hauptwaffe ist und bleibt. In diesem irdischen Dasein hat der Herr des Lebens aber den Menschen und alle Kreatur zur Kräfteübung in einen Kampf gestellt und hat sogar jedem Tier die Mittel und Waffen zur Verteidigung und zur Selbstbehauptung gegeben. Und so ist es besonders in einer so unerhört gewaltsamen Zeit wie der gegenwärtigen für jede Volksregierung ein Vernunftgebot, im Rahmen des Möglichen auf Wehrhaftigkeit zu sinnen, solange eine allgemeine Abrüstung (wie solche im Weltplane Gottes liegt) von den andern Staaten verweigert wird. Dies bestätigen die im Maiheft zur „Kriegsdienstfrage" (S. 154 ff.) angeführten Stellen der Neusalemsschriften. Und in dem Lorberwerke „Robert Blum"[1], das von Staatsweisheit überströmt, spricht der Apostel Paulus:

„Der wahre Herrscherglanz aber besteht vor allem in der Weisheit und Herzensgüte des Regenten, in einem gut verteilten und zweckmäßigen Wohlstande der Untertanen, in einer festen und guten Disziplin eines nicht unnötig, bloß der Parade wegen großzählig gehaltenen Wehrstandes und in allerlei weisen Staatseinrichtungen, vor denen die ganze Welt einen tiefen Respekt bekommen muß." (‚Rob. Blum', Bd. 2, Kap. 214, 10).

Daß Adolf Hitler übrigens bei aller Wehrhaftigkeit seines männlichen Geistes ein wahrer Friedensmensch ist, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Er hat als Soldat im Weltkrieg die Grauen des Krieges und in der Nachkriegszeit die verwüstenden Kriegsfolgen blutenden Herzens miterlebt und kann als ein wahrer, warmherziger Menschenfreund weder seinem noch einem andern Volke derartiges wünschen. Er hat auch schon vor zwei Jahren dem französischen Politiker Hervé gegenüber ein Militärbündnis mit Frankreich abgelehnt mit der Begründung, daß er kein Bündnis mit Spitzen gegen andere Nationen, sondern mit allen Völkern in Freundschaft leben wolle. Auch den aufgeregten Polen ist er jüngst mit Friedensgedanken begegnet. Und ein durch die ganze Welt tönendes Friedenszeugnis war die Kundgebung vom 17. Mai 1933 im deutschen Reichstage. — Wir sehen also im gegenwärtigen Führer des deutschen Volkes einen Mann wie den vom Herrn berufenen Regenten Mathael im ‚Großen Evangelium Johannis' (Bd. 5, Kap. 17): in Gott gegründet, warmherzig, klar, stark und wehrhaft!

☆

Eine sehr wichtige und auffallende Uebereinstimmung ist zwischen den Lehren Neusalems und den Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers auch in einem andern, sehr bedeutsamen Punkte politischer Art.

In unseren Schriften ist überall das Führer- oder Leiterprinzip als die von Gott gesetzte Ordnungsform im Himmel wie auf Erden angegeben. Die ganze Schöpfung ist „von A bis Z" nach diesem Prinzip geordnet. An der obersten Spitze des Ganzen steht der alliebende, allweise und allmächtige Gott, Schöpfer und Vater. Unter Ihm stehen, von Ihm berufen, die Urerzengel mit absoluter Vollmacht in ihrem Wirkungskreise. Unter den Urerzengeln die Erzengel (oder Engelsfürsten), die Engel, die großen und die kleinen Geister. Jeder dieser von der Oberstelle berufenen Führer oder Leiter hat die Vollmacht und

[1] „Robert Blum", Schilderung der jenseitigen Entwicklungen des bekannten, 1848 erschossenen deutschen Freiheitsmannes; 2 Bände, jeder einzeln zum Preise von ℳ 5.— gebunden erhältlich beim Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Aufgabe, in seinem Kreise zu wirken unter Einhaltung der ihm gegebenen großen, weisen und segensvollen Richtlinien — aber zugleich auch mit einem vernunftvollen Spielraum für eigenes Urteilen und Handeln im einzelnen. In den Schriften der Neuoffenbarung ist diese wundervolle monarchische (einherrschaftliche) Leitordnung in allen Teilen der geistigen wie der stofflichen Schöpfung vielfältig enthüllt. Jeder Engelsverein im Himmel und jeder Organismus, ja jedes Atom in der stofflichen Welt ist nach diesem Prinzip gebildet. Es ist das allgemeine göttliche Ordnungsprinzip — weil nur auf diese Weise vom erleuchteten Oberhaupte her durch die Führer und Unterführer bis hinunter zum kleinsten, reingeistigen „Proton" oder Leiter im Atom ein weiser, einheitlicher und für alle Teile segensvoller Heilsplan durchgeführt werden kann.

Das Gegenteil dieses himmlischen Ordnungsprinzips ist das demokratische (von dem griechischen Worte „demos" d. h. Volkshaufe), wobei die Leitung nicht beim Hirten, sondern bei der Herde liegt. Bei dieser demokratischen Ordnung kommen zwangsläufig die niederen, selbstischen Triebe der „Masse", des Durchschnitts- oder gar Untermenschen zur Geltung. Es führt in seinen ungehemmten Formen erfahrungsgemäß nicht zur Sammlung und Höherbildung, sondern zur Zersplitterung und Entkräftung eines Volkskörpers oder einer sonstigen Gemeinschaft. Die Geschichte vieler Völker und menschlicher Gemeinwesen gibt davon Zeugnis.

Das von Adolf Hitler zum maßgebenden Staatsgrundsatz erhobene Führerprinzip bedeutet demnach einen großen geistigen Fortschritt in unserem Staatsleben, der sowohl den Lehren der Geschichte wie unseren Neusalemsschriften entspricht. — Wir sehen nunmehr im neuen Reiche an der Spitze eines jeden Aufgabenkreises einen von höherer, weitschauender Stelle berufenen Leiter, der mit Vollmacht, aber auch mit voller Verantwortung, seines Amtes zu walten hat und seine Hauptrichtlinien von oben her empfängt, in seinem Wirken aber nicht engherzig gebunden ist. Der Leiter an der höchsten Spitze aber ist seinem Gewissen, seinem himmlischen Oberherrn und dem ihm von dort anvertrauten Volke verantwortlich. — Im Sinne dieser Leitordnung wird im ‚Großen Evangelium Johannis' vom Herrn gesagt:

„Wo und wann ihr irgendeine Gemeinde bekehrt und gefestigt habt, da bestellet aus ihrer Mitte den kundigsten Mitbürger zu einem freundlichen Hüter über die Gemeinde und erteilet ihm [durch Handauflegung und Gebet] die Gabe des Heiligen Geistes, auf daß er ein wahrer Wohltäter der ihm anvertrauten Gemeinde werden und sein kann. Aber bindet ihn nicht mit einem Mußgesetze, was er gegen die Glieder der Gemeinde zu beachten haben soll." (Gr. Ev. Bd. 8, Kap. 23, 14).

☆

Nur mittels dieser durchgreifenden, vom Führergedanken beherrschten Leitordnung können auch die überaus schwierigen Aufgaben bewältigt werden, welche gerade unsere heutige Wendezeit den Regierungen aller Völker auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete stellt. Die heutige Menschheit hat, in ihrem das Göttliche und Ewige leugnenden Sinne den irdischen Gütern nachjagend, auf dem rein verstandlichen Wege eine ungeheure Maschinentechnik aufgebaut und im wilden Konkurrenzkampf durch „Rationalisierung" der Verfahren die menschliche Arbeit mehr und mehr ausgeschaltet. Es werden in der

ganzen Welt mit Leichtigkeit riesige Warenmassen hergestellt, andererseits fließt aber für menschliche Arbeit immer weniger Lohn ins Volk, wodurch die Kaufkraft des Volkes sinkt und schließlich gänzlich aufhören muß. Dies führte allgemein zur Einstellung der Gütererzeugung und zu der nun in der ganzen Welt immer katastrophaler sich ausbreitenden Arbeits- und Erwerbslosigkeit.

Einsichtsvolle Wirtschaftler sehen, daß diesem Weltübel mit kleinen Mitteln nicht abzuhelfen ist. Die Entwicklung des Maschinenwesens scheint zu einer neuen, planmäßigen Wirtschaftsordnung mit Naturgewalt zu drängen. Es mag wegen der vom göttlichen Schöpfer und Menschenbildner erstrebten menschlichen Freiheit und Selbständigkeit wohl grundsätzlich bei der Privaterzeugung bleiben — aber hinsichtlich der Nutzung des Erzeugten wird in der kommenden Weltordnung Gemeinnutz vor Eigennutz gehen müssen, der himmlische Grundsatz des selbstlosen Dienens wird zur Geltung gebracht und Gewinn, Lohn und Gebrauch nach weisen, göttlichen Grundsätzen gerecht verteilt werden müssen, wie solches der Herr im ‚Großen Evangelium Johannis' (Bd. 8, Kap. 182, 8) für das „goldene Zeitalter" andeutet mit den Worten:

„Von Gott aus gehört die ganze Erde, so wie das am Anfang der Fall war, allen Menschen gleich. Die Weisen sollen sie einteilen nach dem Bedarfe der Menschen und sollen die Menschen lehren, dieselbe zu bebauen. Die Früchte sollen dann von den Weisen verteilt und der Ueberfluß in den dazu errichteten Kammern und Speichern aufbewahrt werden, auf daß niemand in der Gemeinde Not zu leiden habe."

In manchen wirtschaftlichen Maßregeln und Bestrebungen der heutigen deutschen Staatsleitung werden wir Anfänge einer solchen Regelung der Volkswirtschaft erkennen dürfen. Und vor allem: die oben geschilderte einheitliche, vom Führergedanken beherrschte Leitordnung scheint das einzige Staatsprinzip zu sein, mit welchem eine solche weise, planvolle und gerechte Volkswirtschaft überhaupt in die Wege geleitet und durchgeführt werden kann.

☆

Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Uebereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den „Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.

Wir Neusalemsfreunde bedürfen daher keiner „Umstellung" oder „Neueinstellung" gegenüber dem neuen Staate. Die „Gleichschaltung" hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschicke schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.

Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E. V. in Bietigheim, Württemberg

der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.

der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.

Unsere Aufgabe im neuen Staat

von Georg Schön, Ehrenfriedersdorf

In der heutigen sturmbewegten Zeit wird man oft gefragt: „Wie verhalte ich mich als Christ zur nationalen Erhebung? Soll ich mittätig sein beim Wiederaufbau des Vaterlandes, oder soll ich als Christ mich von den Dingen der Welt fernhalten?"

Darauf sei im Lichte Neusalems vor allem erwidert: Wie in allen Lebensfragen, so soll auch in diesem Falle der Christ sich an seinen Führer Jesus wenden, der lebendig in unserem Herzen spricht und auch in Seinem geoffenbarten Wort durch Seine Boten zu uns gesprochen hat. Zuerst denke ich an das Wort Jesu, Matth. 5, 13: „Ihr seid das Salz der Erde". Das sagt uns ja schon genug! Denn wie das Salz den Speisen die Würze verleiht, Speisen vor Fäulnis bewahrt, so soll der Christ im Volksleben die Würze sein und ein Wächter vor Fäulnis. Wenn aber der Christ sich verkriecht und untätig bleibt, so gleicht er dem Salz, das dumm wird und zu nichts taugt, als daß es auf die Straße geworfen und von den Leuten zertreten wird. — War die Christenheit seit dem Kriegsende das Salz der Erde? — Nein, sie hat sich selbst lächerlich gemacht, ward auf die Straße geworfen und von der Welt zerteten. Statt Liebe ist Haß, Neid, Zwietracht und Klassenhaß gelehrt worden. Das Salz der Erde hatte keine Kraft mehr.

Der Völkerhaß unter den christlichen Reichen zeugt vom faulen Salz des Christentums. Und wie im Aeußern, im Völkerverkehr, so war es im Innern, im Volksleben. Wo Klassenhaß gelehrt wird, muß ein Volk auseinanderfallen, denn auch Jesus lehrte (Matth. 12, 25): „Ein jegliches Reich, das mit sich selbst uneins wird, bleibt nicht bestehen!" Haben in unserem Volkskörper die Christen in den verschiedenen Richtungen zur Einigung beigetragen? Nein! Nur wenige waren und sind bereit, sich über die selbsterbauten Dämme die Bruderhand zu reichen. Die meisten Richtungen befehden sich auch jetzt noch und gönnen sich gegenseitig keinen Platz im Himmel! Faules Salz! Wer Jesus im Herzen erlebt hat, reicht um Jesu Willen jedem Mitchristen freudig die Bruderhand, er verdeckt sein Licht nicht, sondern stellt es auf einen Leuchter, d. h. er beweist sein Christentum auch im öffentlichen Leben in der Welt und nicht nur unter seinesgleichen.

Deshalb ist es des Christen heiligste Aufgabe, am Wiederaufbau der Volksgemeinschaft seine Kraft mit einzusetzen. Auch hierin gibt uns Jesus den rechten Wink. Matth. 12, 30 heißt es: „Wer nicht für Mich ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut." — Wenn der Führer der nationalen Erhebung selbst immer wieder darum bittet, daß ein jeder Volksgenosse sein Teil zur wahren lebendigen und gesegneten Volksgemeinschaft beitragen soll, daß er es allein nicht schaffen kann, so ist ja hier schon für uns ein riesengroßes Arbeitsfeld gegeben. Schon Jesus eröffnete Seine Lehrtätigkeit mit dem Wort: „Tut Buße (ändert euren Sinn), denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Und auch heute ist es für die Erreichung gesegneter und glücklicher Zustände vor allem notwendig, daß „bußegetan" d. h. „bessergetan" wird, daß wir im privaten Leben wie auch im öffentlichen Wirtschafts- und Staatsleben es lernen, unsere Selbstsucht hintanzustellen und Nächstenliebe zu üben — oder, wie die neue Losung lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz gehen

zu lassen. In dieser Hinsicht ist es also unsere Aufgabe, durch unseren ganzen Wandel in Wort und Tat als gutes Beispiel auf unsere Nächsten einzuwirken und diesem wahrhaft christlichen, göttlichen Grundsatze im ganzen Volksleben zur Aufnahme und Durchführung zu verhelfen. — Das ist in der Tat eine große und lohnende Möglichkeit, um unserem Volk und Vaterlande im Sinn und Geist des neuen Staates einen guten Dienst zu leisten. Und dazu bedarf es nicht einmal einer besonderen Uniform oder eines Abzeichens.

Zweitens steht dem Christen in der Jetztzeit aber auch noch eine andere heilige Aufgabe zu. Er soll sich in der Handhabung seiner heiligsten und wirksamsten Waffe üben, damit er tüchtig werde — und diese Waffe heißt das Gebet! Nicht das Gebet des Lippenwetzens, sondern das Gebet des Herzens und der Schulung unseres Willens zum Guten! Gute Gedankenkräfte und Segenswünsche aussenden, wo Vernichtungs- und Zerstörungsgedanken ausgebrütet werden! Richtet eure Gebetswaffe gegen jene, die wieder einmal den Frieden stören wollen. Sendet eure Segenswünsche den Regierenden zu, daß sie unter guter Führung bleiben — das ist besser als nörgeln und kritisieren. Es bleibt ja doch allezeit bestehen: „Es gibt keine Obrigkeit, ohne von Gott verordnet!" (Röm. 13, 1). Oder wie es im neugeoffenbarten Gotteswort heißt: „Jedes Land hat die Regierung, die es verdient. Alles zu seiner Zeit, wie ein Volk es braucht."

Ein tätiger Christ, der seine Gebetswaffe zu handhaben weiß, erblickt in dem jähen Regierungsumschwung nicht etwa nur einen Zufall. Er denkt auch nicht, daß es dem neuen Führer gelungen sei, in ein gemachtes Nest zu steigen. Nein, die Gebete der Stillen im Lande haben jetzt eine Frucht ihrer stillen Arbeit vor sich! Wer die letzten Jahre mit zu der Beterschar gehört hat, der weiß, wie sehnsüchtig die Bitten um Rettung des Vaterlandes und um Verleihung eines starken Führers zum Himmel aufgestiegen sind. Diese Beter danken es aber auch heute dem himmlischen Vater, daß Er zwar spät, aber noch zur rechten Zeit die Rettung brachte. Wohl kaum ein Beter wird um einen namentlichen Führer gefleht haben; aber wir wollen es unserem Vater danken — daß Er uns gerade diesen Führer gegeben hat. Er weiß am besten, welchen Er zu diesem Werke ausrüsten konnte. Wir verherrlichen auch nicht den Menschen, sondern danken dem himmlischen Vater dafür und bitten Ihn, daß dieser Führer uns erhalten bleibe, bis er die große Sendung erfüllt hat, mit der er beauftragt ist.

Unsere geistige Arbeit ist also sehr vielseitig: Abwehr der Kriegslüsternen, Stärkung des Friedenswillens, Abwehr der Schwarzmächte, Segenswünsche allem Guten zu einer gottgefälligen Leitung der heutigen Regierung. Dazu wollen wir aber auch mit unseren leiblichen Kräften zur Hebung und Förderung aller edlen Kräfte und zur Erneuerung der Volksmoral beitragen. — Das alles ist unsere Aufgabe im neuen Staate!

Tun wir das, so brauchen wir uns nicht als müßige Zuschauer ansehen lassen, sondern wir füllen unseren Platz aus, und Jesus, unser himmlischer Vater, wird Seine Freude an uns haben. Unsere Arbeit und unsere Kraft soll stets im Dienste der Reichsgottessache stehen. Wir brauchen nicht zu fragen: „Was muß ich tun?" Ueberall, wo der Wille zu Gutem sich zeigt, sollen wir mithelfen. Und somit wollen auch wir mit sammeln, damit die Kraft des Guten siegen kann über Selbstsucht, Falschheit und Bosheit. Damit helfen wir das verheißene Friedensreich auf Erden bauen! — Mit Jesus voran!

Die Botschaft Jakob Lorbers

Brief an einen katholischen Priester.

In unserem Mai-Heft brachten wir einen Bericht unserer Neusalemsfreunde in Selztal, Steiermark, über eine ziemlich stürmische Versammlung in dem oststeiermärkischen Dorfe Aigen. Unter Führung eines Kaplans und eines Oberlehrers trat dort eine Gruppe von Gegnern wider unseren Redner, Reinhold Fellner, den Leiter der Selztaler Neusalemsgemeinde, auf. Die bewegte Aussprache wurde von katholischer Seite in dem Lokalblatt „Ennstaler" fortgesetzt, welches Blatt schon früher recht bösartige und entstellende Angriffe gegen unsere Freunde gerichtet und dem gesetzmäßigen Anspruch auf wahrheitsgemäße Berichtigung trotz wiederholter Aufforderungen keinen Raum gegeben hatte. Der neue, sehr irreführende Angriff im „Ennstaler" veranlaßt uns, im Nachstehenden einen zur Aufklärung an den Herrn Kaplan gerichteten Brief zur Veröffentlichung zu bringen.

Die Schriftl.

26. April 1933.

Sehr geehrter Herr Kaplan!

Unsere Selztaler Gesinnungsfreunde gaben uns Kenntnis von Ihrem Auftreten in der Aigener Versammlung und von dem Bericht im „Ennstaler". Obwohl der letztere offensichtlich ein sehr einseitiges und verzerrtes Bild der Aussprache gibt, konnten wir doch hieraus zur Genüge Ihre Auffassungen und Ansichten über die Neusalemslehre erkennen, und dies veranlaßt uns heute, uns die Freiheit zu nehmen, Ihnen zur Aufklärung einiges zu entgegnen.

Als Priester der katholischen Kirche wollen Sie, geehrter Herr Kaplan, vor allem Ihrer Kirche dienen. Aber noch höher dürfte auch Ihnen, wie uns selbst, der Dienst für Jesus stehen. — „Suche Jesum und sein Licht — alles andre hilft dir nicht!" — das ist für uns der Grundsatz und das Grundgesetz des Denkens, Fühlens und Handelns. Und so möchten wir Ihnen nicht in der Tonart des „Ennstaler" gegenübertreten, sondern im Geist und in der Weise dessen, der gesagt hat: „Daran soll die Welt erkennen, daß ihr meine wahren Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt".

Dieser Geist drängt uns, Ihnen darzulegen, was eigentlich unser himmlischer Vater, Mensch geworden in Jesus Christus, durch seinen zeitlebens der katholischen Kirche angehörigen Knecht, den Steiermärker Jakob Lorber, in den Jahren 1840—1864, gemäß der Verheißung Joh. 14, 21 und 26, der Menschheit kundgemacht hat. Zum Unterschied von der evangelischen Kirche anerkennt ja die katholische Kirche grundsätzlich die Möglichkeit solcher auch heute noch fortdauernder Offenbarungen an reine Menschen der Demut und Liebe, und so können Sie als katholischer Priester eine neue Offenbarung „alles dessen, was Jesus getan und gelehrt hat" (Joh. 14, 26), sicherlich nicht von vornherein ablehnen.

Die Erneuerung oder Wiedergabe der wahren Lehren Jesu Christi durch den Seher und Gottesboten Jakob Lorber geht, in kurzen Worten gesagt, darauf hinaus, daß den in der Nacht des Unglaubens verirrten Menschen unserer Zeit wiederum mit Nachdruck dargetan werden soll, daß Gott die Liebe ist und daß der Mensch nur auf dem Wege der Gottes- und Nächstenliebe sich Gott nahen, ihm ähnlich werden und in seinem himmlischen Reiche ein seliges Leben ewiger Liebestätigkeit erlangen kann.

Dieser ewige Grund- und Kerngedanke der wahren Jesulehre, „in welchem hanget das Gesetz und die Propheten" (Matth. 22, 36 ff.), bildet auch den Grund und Kern der Lorber- oder Neusalemslehre. Er ist in den Lorberwerken auf die wunderbarste und tiefsinnigste Weise begründet durch eine geistige Gottes- und Schöpfungslehre, ausgelegt in einer alle irdischen Lebensverhältnisse klärenden Heils-

und Lebenslehre und gekrönt durch eine auch die nachirdischen Seelenentwicklungen erläuternde Jenseitslehre.

Im Rahmen eines Briefes Ihnen über die Fülle dieses unermeßlichen Geisteslichtes eine Vorstellung zu geben, ist nicht möglich. Schreibt doch auch Johannes am Schlusse seines Evangeliums: „Es gibt noch gar vieles, was Jesus getan (und gelehrt) hat. Wollte man dies alles im einzelnen niederschreiben, so würde nach meiner Ueberzeugung die Welt die Bücher nicht fassen, die dann zu schreiben wären." — Es wurde aber in dem Werke des Unterzeichneten, Dr. W. Lutz, „Die Grundfragen des Lebens im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers" eine übersichtliche Gesamtdarstellung der Neusalemslehre unternommen, und wir erlauben uns, Ihnen zu Ihrer freundlichen Unterrichtung im Beifolgenden kostenlos den 2. Band zu übersenden, welcher den praktisch wichtigsten Kern, „Die Heils- und Lebenslehre Jesu", enthält. Sie können daraus auf Grund der wichtigsten Lorberstellen sich ein genaues Bild unserer Lehre machen, und wir dürfen Sie wohl ersuchen, das Buch nach Kenntnisnahme auch Herrn Oberlehrer Wagner in Aigen, der sich für unsere Lehre interessierte, zum Studium zu übergeben. Sollten Sie ein ernsteres Interesse an vollkommener Aufklärung über das Neusalemslicht haben, so senden wir Ihnen gerne auch den 1. Band des Werkes (zum wohlfeilen Preis von 2 Mk.). Der dritte Band mit der Jenseitslehre wird erst Ende dieses Jahres erscheinen.

Heute möchten wir zum Schlusse und in Kürze nur noch 2 Punkte streifen, welche Ihnen besonders wichtig scheinen.

Es fällt Ihnen auf, daß durch Neusalem die alte urchristliche Lehre vom „Vater in Jesus" (pater passus est) neu auf den Leuchter gestellt wird — eine Lehre, von der Sie sagen, daß sie schon vor siebzehnhundert Jahren „abgetan" wurde. Sie sagen mit Recht „abgetan" — ja, aber nicht durch den Heiligen Geist Gottes, sondern bekanntlich durch menschliche, in zügellosen, wilden Parteikämpfen gefaßte Beschlüsse. Wichtige Stellen der Schrift bekunden über dieses heilige Geheimnis etwas anderes. Schon Jesaja sagte, seherisch erleuchtet, von Christus: „Er heißt Vater der Ewigkeit" (Jes. 9, 5). — Der Herr selbst enthüllt das Geheimnis bei seinem Abschied dem Philippus mit den Worten: „So lange Zeit bin ich bei euch, und du kennst mich noch nicht, Philippus? Wer mich sieht, der siehet den Vater. Wie kannst du da sagen: »Zeige uns den Vater!«? Glaubst du denn nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater selbst, der in mir wohnt, tut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist!" (Joh. 14, 9 ff.) — Dementsprechend bekundet Paulus (Kol. 2, 9): „In ihm (Christus) wohnet die ganze Fülle der Gottheit", d. h. also Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Dieses Geheimnis, daß in Jesus, dem Sohne, der Vater selbst mit seinem Heiligen Geiste zu uns kam, kann freilich nur ein wahrhafter Liebes- und Geistesmensch fassen. Man muß wissen und beachten, daß der Mensch eine Dreieinheit ist, bestehend aus Geist, Seele und Leib (1. Thess. 5, 23; Hebr. 4, 12). Auch Jesus war eine solche Dreieinheit. Der Seele und dem Leibe nach (als „Sohn" war er ein Mensch wie wir, aber sein innerster Mensch, sein Geist war der Ur-Vatergeist, aus welchem alles hervorgegangen und geschaffen worden ist (Joh. 1, 1 ff.). In den Evangelien spricht und handelt Jesus vielfach als Sohn; aber die „Werke", d. h. die Zeichen und Wunder — „tut" der Vater (Joh. 14, 10).

Daher haben denn auch, wie Ihnen, geehrter Herr Kaplan, nicht unbekannt sein dürfte, viele Heilige der katholischen Kirche in Jesus den Vater verehrt. Eine Zusammenstellung darüber aus den Schriften der katholischen Heiligen finden Sie in dem Werke Ludwig Hofackers „Das Geheimnis Gottes".

Nun interessierten Sie sich weiter noch besonders für unsere Stellung zum Spiritismus! — Wir anerkennen die von der Heiligen Schrift gelehrte und heutzutage durch millionenfältige Beweise festgestellte geistige Welt und verschließen uns nicht der Erkenntnis, daß durch Zulassung Gottes die höhere und die niedere Geisterwelt sich den Menschen kundtun kann, um denselben in ihrer Glaubensnacht Beweise vom ewigen Leben und vom Dasein und Walten Gottes zu geben. Diese Tatsachen anerkennt und lehrt auch die katholische Kirche. So ist es altbekannt, daß die allermeisten Heiligen der katholischen Kirche (in neuerer Zeit auch Therese Neumann von Konnersreuth) einen ständigen Umgang mit den Seligen des Himmels hatten und auch gar vielfach von den Wesen der niederen Geisterwelt belästigt wurden. Paulus schreibt daher in letzterer Beziehung: „Wir haben nicht nur mit Wesen von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den unsichtbaren Mächten und Gewalten, mit dem Heer der bösen Geister unter der Himmelswelt." (Eph. 6, 12). Paulus selbst war Zungenredner, d. h. Mittler einer Geistersprache, und in seinen Gemeinden wurde das mediale Reden mit Eifer gepflegt, so daß Paulus im 1. Korintherbrief, Kap. 14 das geistige Reden durch Medien, das er zur „Belehrung der Gläubigen" empfahl, in eingehender Weise ordnete. Unter „Weissagung" oder „Geistesrede" verstand er die himmlischen, durch geistig veranlagte Menschen ergehenden Belehrungen seitens höherer, seliger Geister und Engel oder gar des Herrn selbst. Genau in der Weise, wie Paulus dies seinen Gemeinden im Korintherbrief und an anderen Stellen empfiehlt, werden auch in unseren Kreisen geistige Kundgaben aus den höheren und höchsten Sphären gehört und gewertet. Mit der niederen Geisterwelt (den geistig „Toten") pflegen wir keinen Verkehr, sondern warnen dringend vor den damit verbundenen Gefahren. Im übrigen jedoch gilt uns, was Paulus sagt: „Den Geist dämpfet nicht. Die Weissagung verachtet nicht! Prüfet aber alles und das Gute behaltet." (1. Thess. 5, 19 ff.)

Mit diesem Worte des Apostels möchten wir auch dieses Schreiben schließen, indem wir Sie, geehrter Herr Kaplan, bitten, das Ihnen hiemit Unterbreitete, sowie das übersandte Buch im Geiste dieser Apostelworte aufzunehmen. Und der Vater des Lichtes möge Ihr Herz erleuchten und Sie mit einer ernsten und tiefen Erkenntnis seiner großen Neubotschaft segnen.

Dies wünscht in wahrer Bruderliebe

namens der Leitung der Neusalemsbewegung in Bietigheim, Württ.,
der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.

☆

Aus einer Erklärung Reinhold Fellners, Selztal, schließen wir hier unserem Briefe noch die Worte an:

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" — Das ist der so oft wiederholte Ausspruch unseres Meisters Jesus Christus. Wenn wir wahre Religion üben und tatsächlich Christi Nachfolger sein wollen, dann müssen wir also, wie Jesus, das Reich der allumfassenden Gottes- und Nächstenliebe, des reinen Himmelslichtes der Wahrheit und der selbstlosen, hilfsbereiten Tatkraft erstreben, ohne diesen wahren Lebensschatz durch irdischen Scheinreichtum zu verunreinigen oder uns gar für „christliche Handlungen" bezahlen zu lassen.

Eine Religion, deren Kern und alleiniger Zweck in der steten Vollendung unseres Wesens durch die vom Herrn gebotene Liebe zu Gott und zum Nächsten besteht, ist die Neusalemslehre. Sie geht nicht auf einen äußeren Glauben und auf äußerliche Gebräuche aus, sondern erstrebt eine wahre „Durchchristung" des Menschenherzens. Sie will auch keine äußeren Vorteile, erhebt keine Steuer und keine Mitgliedsbeiträge, sondern nimmt nur freiwillige Spenden zum Missionsdienste an.

Wir Neusalemsfreunde bilden ein wahres Christenreich, ein Friedensreich im Kleinen. Wir sind glücklich im Besitze des himmlischen, alle Geheimnisse des irdischen und ewigen Lebens erhellenden Lichtes der Neuoffenbarung und fühlen uns in der Obhut unseres himmlischen Vaters wohlgeborgen als Geschwister, die sich lieben wie eine Familie. Unsere Liebe geht aber weit über diesen Kreis hinaus. Wir umfassen als unsere wahren Mitbrüder in Jesu alle Volksgenossen, alle Menschen, ja alle Kreatur. In unseren Zusammenkünften bestreben wir uns, durch Verinnerlichung und durch Hingabe an das Licht und an die Kraft des heiligen, göttlichen Geistes dem himmlischen Vater immer näher zu kommen nicht nur in der Erkenntnis Seines Wesens und Seiner herrlichen Schöpfung, sondern auch in der tatfertigen Erfüllung Seines heiligen Willens.

Ebenso ferne wie äußerlichem Zeremoniell sind wir dabei weltflüchtiger Kopfhängerei. Wir sollen ja zwar mit Christus die Welt, d. h. unsere Selbstliebe, unsere Leidenschaften, unsere unreine Habsucht, Genußsucht und Herrschsucht überwinden — aber die Welt als irdischen Arbeits- und Kampfplatz sollen und wollen wir nicht fliehen, sondern wir sollen es im Gegenteil lernen, mitten im Weltgetriebe im Sinne unseres Meisters Jesus „unseren Mann zu stellen", d. h. uns zu bewähren in der göttlichen Liebe, Weisheit und Kraft. Und heiteren, allezeit fröhlichen Herzens sollen und wollen wir dieses Evangelium, diese „Frohbotschaft" ausleben. Kurzum — das Neusalemslicht ist ein unermeßlicher Schatz, eine wahre Religion des zeitlichen und ewigen Lebens im Sinne des in Jesu Mensch gewordenen, ewigen Allvaters, der ein Gott des Lichts und der Liebe ist.

Auf dem Boden dieser neugeoffenbarten, wahren Lehre Jesu Christi gibt es selbstverständlich keine lieblose, überhebliche Bekämpfung einer andern christlichen Anschauung und Lehre. Die Glaubensauffassungen der Menschen richten sich nach deren Veranlagung, Erziehung und inneren Reife, und so werden immer Unterschiede bestehen. Wir freuen uns über alles, was die Menschen, und sei es auch nur ein Stückchen weit, zu Gott führt. Die Kirche werten und schätzen wir daher als eine Stufe auf dem Wege zu Gott und als eine notwendige geistige Futterkrippe für viele, die für die Erkenntnis des höchsten und reinsten Himmelslichtes noch nicht gereift sind. Gehässig angreifen und verdächtigen lassen wir uns freilich auch nicht; und wenn man uns nötigt und herausfordert, lassen wir es nicht an einer nachdrücklichen Kritik und Aufklärung fehlen. Es soll aber alles, soweit es an uns liegt, mit Anstand geschehen. Denn „nicht zu hassen, mit zu lieben" sind wir Christen da!

Als aller Menschen Freund und Bruder: Reinhold Fellner, Selztal.

Erweckung

Geistiges Erleben, mitgeteilt von Willy Knoefeldt, Zwickau.

Von zwei geistigen Erlebnissen will ich hier erzählen, welche für mich und meinen weiteren Werdegang von entscheidender Wichtigkeit waren. Vorausschicken möchte ich: wohl jeder Mensch trägt irgendein geistiges Erleben als Heiligtum, als seine tiefste Wahrheit in seinem Herzen.

Das gewaltigste Erleben im begrenzten irdischen Dasein aber ist es wohl, wenn unser Gott fühlbar oder gar sichtbar Sich uns offenbart. — Da werden zwar viele ernste Gottsucher fragen: Warum erscheint denn uns, die wir es doch auch ehrlich meinen, unser himmlischer Vater nicht? Ist es denn überhaupt möglich, daß so etwas in der heutigen Zeit noch geschehen kann, oder sind diese Erscheinungen nur Selbstsuggestionen oder Phantastereien wichtigtuender Personen?

Hier möchte ich antworten, und zwar aus dem Selbsterlebten: Diese geistigen Erlebnisse sind nicht etwa eine Bevorzugung des einzelnen von seiten unseres himmlischen Vaters, sondern Notwendigkeiten, die zumeist in der Glaubensschwäche des Erlebenden liegen, um ihm und dadurch vielen anderen Mitmenschen den verlorengegangenen Halt wieder zu verschaffen.

Betrachten wir nur einmal mit voller Aufmerksamkeit die großen Gottesoffenbarungen in der Heiligen Schrift und die dabei beschriebenen Umstände, so werden wir finden, daß große Offenbarungen zwar große Ereignisse für die, welchen sie zuteil wurden, mit sich brachten. Betrachten wir nun aber die einzelne Person, welche die Offenbarung empfing, so werden wir sie fast ausnahmslos im Zustande der zeitweiligen Glaubensschwäche zur Zeit der Offenbarung finden. So kommt es dann, daß aus Saulussen Paulusse wurden. Wir brauchen da nur auf die Auferstehung unseres Herrn Jesus hinzuschauen. Keiner Seiner Nachfolger hatte diese erwartet, und somit auch nicht an Jesu Verheißung geglaubt. Aber das Erleben machte sie dann stark und ließ sie lebendige Zeugen für das nun wirklich Erkannte werden.

Also unsere Glaubensschwäche ist es, die immer wieder unseren himmlischen Vater Jesus als Heiland zu uns kommen läßt. Und so wollen wir uns nicht damit rühmen, wenn uns der Herr erschienen ist — sondern demütig unsere Schwäche erkennen und die Stärke Seiner alles umfassenden Liebe preisen.

Mir selbst ist unser himmlischer Vater in meinem bisherigen Leben bei den verschiedensten Lebensumständen schon mehrere Male erschienen. Aber zweimal war es in ganz besonderer Art. Und, wie schon erwähnt, haben diese Erscheinungen in meinem Leben umwälzende Begebnisse mit sich gebracht. Hinzufügen möchte ich, daß ich mich beide Male nicht etwa in einem Meditations- oder Verzückungszustand befunden habe, sondern, wie es die Folge zeigen wird, in einem ganz natürlich menschlichen Zustand, welcher zu der fraglichen Zeit auf derartiges Erleben scheinbar gar nicht eingestellt war.

Der Vater in Jesus

Es war am 22. Juni 1922, als ich nach einem kurzen Aufenthalt in Dresden die sächsische Schweiz bereiste und dort für einen Tag bei lieben Geschwistern Aufnahme fand.

Wie bei solchen Begebenheiten üblich, fanden sich noch einige Glaubensgeschwister zusammen, und dann unterhielten wir uns über die neuen Offenbarungen Gottes durch Jakob Lorber und über andere Glaubensanschauungen. Zum Schlusse wurde die gewichtige Frage aufgeworfen: Ist Jesus, wie es Jakob Lorber besonders zur Kenntnis bringt, auch wirklich der himmlische Vater Selbst, oder, wie uns von altersher gelehrt wird, der Sohn Gottes? Ich selbst, damals erst seit etwa zwei Jahren der neuen Lehre angehörend, war noch ziemlich strenggläubig eingestellt, trat aber dennoch entschieden dafür ein, daß Jesus Selbst der himmlische Vater sei! Wir gingen dann diesen Abend bald auseinander; aber ich selbst konnte über meine aufgestellte Behauptung nicht die rechte Ruhe finden. Althergebrachtes und die neue Lehre stritten einen schweren Kampf in meiner Seele, und in meinem Herzen wuchs der Zweifel zu einer beängstigenden Größe, so daß ich, auf meinem Zimmer angekommen, mich auf die Knie warf und mit noch nie empfundener Inbrunst um Erlösung aus diesen Zweifeln zu Gott flehte. Etwas ruhiger geworden, schlief ich dann erst spät ein. Ein wunderbarer Traum stärkte mich.

Am frühen Morgen des andern Tages weckte mich ein starkes Gewitter, und ich schaute innerlich beruhigt dem Toben der Elemente zu. Bald aber verzog sich das Wetter wieder, und ich rüstete mich, um meine kurze, zur Verfügung stehende Zeit mit einer Frühpartie auf den Königstein' auszunützen.

Ohne Ahnung, welche Bedeutung dieser Tag noch für mich haben sollte, schritt ich frohen Mutes dem gesteckten Ziele zu. Die Luft war noch ganz feucht und einzelne kleine Wolken jagten am Firmamente dahin. Ich war allein auf weiter Flur in der Bergwelt. Und nun kam die herrliche Lichtflut der Mutter Sonne aus dem weichenden Wolkenschleier hervor und enthüllte meinen schönheitsdurstigen Augen die ganze herrliche Bergnatur in strahlender Schönheit. Mein Herz hätte aufjubeln mögen im Entzücken, wie wunderbar unser Gott doch alles erschaffen hat. Es trat auch alles, was meine Seele noch am Vorabend so tief bedrückt hatte, vor dem Anblick der schönen Welt zurück. Ein leichter Dunstschleier lag noch in der Luft, den Anblick des blauen Himmels vor meinen Augen verbergend.

Ich wanderte nach Westen zu. Plötzlich wurde es vor meinen Augen am Firmamente eigenartig hell, als wenn nun da, im Westen, eine zweite Sonne ihre strahlende Lichtfülle durch den Dunstschleier hindurchdringen lassen wollte. Ganz erstaunt schaute ich mich um, ob die hinter mir, im Osten, strahlende Sonne auch noch vorhanden sei, und wirklich, sie strahlte, am alten Platze stehend, mit unverminderter Lichtflut auf mich hernieder.

Wieder wandte ich mich der seltsamen Erscheinung im Westen zu. Und nun wurde es dort immer heller und heller. Schließlich war es, als ob sich der Himmel vor mir öffnete. Und ganz aus der Ferne sah ich auf einmal unseren himmlischen Herrn und Meister Jesus in übergroßer, verklärter Lichtgestalt, die Füße von einer lichten Wolke umhüllt, auf mich zukommen. Ich blieb wie gebannt auf meinem Platze stehen und breitete beide Arme Ihm entgegen. Und all mein Empfinden, all mein Fühlen rief Ihm „Vater!" zu.

Seine Augen leuchteten wie zwei Sonnen, und über Seinem weißen Kleide, welches mit einem lichtgoldenen Saume abgefaßt war, fiel Sein herrliches, dunkelblondes Haar in Locken auf Seine Schultern, und ein leichter Vollbart umrahmte die edlen Züge des liebestrahlenden Gesichtes. Seine Arme waren segnend über mich ausgebreitet.

So herrlich und lichtvoll dieses Erscheinen auch war, so löste es aber dennoch so Vertrauendes in mir aus, daß ich mein Glücksempfinden nicht in Worte zu kleiden vermag.

Kurze Zeit nur dauerte dieses Erleben. Der himmlische Vater hatte mein Gebet erhört und der in Zweifel ringenden Seele mehr gegeben, als ich kühnlichst erwarten konnte.

Dieses in Glaubensnot geschenkte Erleben hat mich dann auch völlig in meinem Denken und meinen Anschauungen umgewandelt. Jetzt verstand ich erst recht, was uns der von der Liebe Gottes erwählte Prophet Jakob Lorber mit seinen wunderbaren Offenbarungen gegeben hat.

Der Besuch des Herrn und Hirten

Zwei Jahre sind danach ins Land gezogen. Ich habe diese Jahre fleißig genützt, um in meinem Denken und Handeln meinem himmlischen Vater näherzukommen. Da erhielt ich eines Morgens bei meiner üblichen Verinnerlichung durch die innere Stimme die Aufforderung, meinen bisherigen Beruf aufzugeben und in die Welt hinauszugehen, um das Evangelium zu verkünden.

Ich füge hinzu, daß ich mich persönlich mit derartigen Gedanken nicht abgegeben hatte und mich auch für diese Berufung durchaus nicht fähig hielt. So kam es denn auch, daß ich lange bei mir zauderte, diesem Rufe Folge zu leisten und daß mich der himmlische Vater nach einigen Zeitabständen noch zweimal in meinem Herzen aufforderte, Seinem Begehren Folge zu leisten.

Unter von mir geforderten Umständen geschah es dann auch. Und ich zog als ein unbekannter junger Mann von 30 Jahren in die Welt, nicht wissend, wie und wo ich anfangen sollte, das Gotteswort zu verkünden.

Die einzigen Stützen, bei welchen ich für meine Aufgabe Verstehen und Förderung zu finden hoffte, wurden mir durch göttliche Zulassung genommen. Einsam, aber doch nicht allein, stand ich mit meinem himmlischen Vater in der fremden Welt.

Inzwischen waren nun einige Wochen ins Land gezogen, da faßte ich den Entschluß, widerum vom Königstein aus aufs Geratewohl loszuwandern. Eine innere und äußere Unruhe trieb mich auf meinen Straßen, und am 4. Tage meiner Wanderung traf ich ganz erschöpft bei lieben Geschwistern in Dr. bei Chemnitz ein. Dort nahm man mich freundlich auf. Aber in mir nagte der neu erwachte Zweifel: Ist deine Berufung auch wirklich echt und wahr, oder lebst du in einer Selbsttäuschung? — Wie sollte dieses noch alles werden? — Ich fühlte mich wirklich verlassen.

Am anderen Tage, es war der 22. Juli 1924, saßen wir, meine freundlichen Gastgeber und ich, bei einer anderen lieben Familie (auch Geistesfreunden) zusammen. Dort wurde musiziert und alte, schöne Volkslieder gesungen. Da fühlte ich, der ich den anderen Tag wieder in die Ungewißheit weiterwandern wollte, doppeltes Leid.

Plötzlich öffnete sich die Zimmertüre, und sechs herrliche, lichte Gestalten traten in das Zimmer und nahmen um den klavierspielenden und singenden Bruder Aufstellung. Nun klang auf einmal Spiel und Gesang des Bruders wie reinste Sphärenmusik. Alle Anwesenden waren von dieser Tonkunst ganz gefangengenommen und wie abwesend. Nur ich selbst kam mir in diesem Augenblicke noch verlassener vor.

Da öffnete sich die Türe abermals und unser innigst geliebter Vater Jesus trat mitten unter uns. Er kam zu mir an meinen Stuhl, legte, für mich fühlbar, Seinen linken Arm um meine Schulter, zog mich sanft an Sich und mit der rechten Hand strich Er zart über meinen Scheitel, so wie ein Vater sein Kind an sich drückt und tröstet.

Heilige Stille, welche nur von den Klängen des Gesanges und der Musik unterbrochen war, berührte alle Anwesenden im Zimmer. Lange stand so der Vater neben mir, und in meiner Seele wurde es stille. Ein neues, unüberwindbares Vertrauen zu Seiner Führung griff nun in meinem Herzen Platz, und ich schmiegte mich geborgen an Sein Herz.

Da ergriff Er mich, und nun war es mir, als ob ich, einem Kinde gleich, auf Seinem Schoße säße. Und dann erschloß Er meinen geistigen Augen ein Bild, in welchem Er mir den Werdegang und das Ziel aller Dinge zeigte.

Ich kann es hier nicht in Worten wiedergeben, was ich in dieser heiligen Stunde schauen durfte, obwohl auch heute noch das Geschaute in seiner Klarheit vor meinen Augen steht. Nur das eine möchte ich anfügen: Unser himmlischer Vater hat Herrliches mit der ganzen Schöpfung vor. Der tiefe Sinn des Ganzen ist mir auch erst mit den Jahren verständlicher geworden.

Ueber eine Viertelstunde währte dieses Schauen. Darnach ging der himmlische Vater bis zur Mitte des Zimmers. Er trug hier wieder ein weißes, doch diesmal einfaches Kleid, wie auch Seine Erscheinung einer ganz natürlich-menschlichen glich. In der Mitte des Zimmers ging von Ihm ein lichtes Strahlen aus. Er winkte mir nun, zu Ihm zu kommen. Jetzt sah ich mich auf einmal selbst neben mir stehen. Und dieses mein aus mir getretene Ich ging unabhängig von meinem Körper zu Ihm hin. Nur im Fühlen und Denken waren das natürliche und das geistige Ich vollständig verbunden. Beider Handlungen waren aber unabhängig voneinander.

So schaute ich mich in meiner geistigen Gestalt nach der natürlichen um und konnte mich dort sitzend wahrnehmen. Dann trat das geistige Ich in die lichte Strahlung, welche vom Vater Jesus ausging, und schaute sich um, ob es da einen Schatten werfe. Dieses war aber nicht der Fall. Mein geistiges Ich war nun, vom Licht durchflossen, selbst Licht geworden.

Wieder winkte mir der Herr, und nun trat ich in meiner geistigen Gestalt ganz nahe zu Ihm und umarmte den Vater, und Er küßte mich.

Danach war ich wieder in meinem Körper und auch der himmlische Vater kam wieder zu mir und legte wieder Seinen Arm um meine Schulter und drückte mich an Sich.

In der ganzen Zwischenzeit standen die sechs Himmelsboten um den klavierspielenden Bruder, und dieser musizierte in dieser Zeit ununterbrochen, ein Stück dem andern folgen lassend.

Nach einiger Zeit breitete der himmlische Vater segnend Seine Hände aus, die linke Hand dabei auf mein Haupt legend und die rechte Hand auf das Haupt des Bruders, dessen Gast ich war, und segnete uns.

Dann ging Er zur Tür wieder hinaus. Kurze Zeit danach gingen auch die Himmelsboten. Und nun beendete unser Bruder Musik und Gesang. Und alle Anwesenden schauten sich groß an und sagten: „Das war aber wunderbar! Das war wie aus einer anderen Welt!"

Ich muß hinzufügen, daß niemand außer mir den Herrn gesehen hat, nur der besagte Bruder hatte die Hand des Vaters bei der Segnung auf seinem Haupte gespürt. Ein heiliger Schauer hatte dabei seinen Körper durchdrungen, wie er mir selbst versicherte.

Das ganze Erleben hatte ungefähr drei Viertelstunden gedauert.

Als ich am anderen Tage wieder mit neuer Kraft meine Straße in die Ungewißheit weiterzog, hielt ich noch eine kurze Einkehr bei einer bekannten Familie in Ch. Dort traf ich eine mir damals noch unbekannte Schwester aus Zw., welche mich bei meinem Eintritt groß anschaute und sich sogleich nach meinem Woher und Wohin erkundigte.

Darauf sprach sie: „Nun weiß ich auch, was mein so wunderbarer Traum von heute Nacht bedeutet. Da sah ich einen lichten Engel, einen Jüngling an der Hand führend. Und der Engel sprach zu mir: ‚Siehe, diesen hat euch Gott gesandt, auf daß er euch das Evangelium verkünde!'" — Darauf sprach sie: „Du, Bruder, bist der Jüngling, ich erkenne dich wieder! Gehe heute mit mir, wir haben eine große Gemeinde in Zw., die mein Bruder leitet. Dort verkünde des Vaters Liebe!" So wurde es dann auch. Mein Weg hatte nun durch des Vaters wunderbare Führung sein Ziel bekommen. Und von dort aus öffneten sich mir dann auch vieler Geschwister Herzen und Türen, und ich konnte nun dem Rufe des Herrn gern und freudig Folge leisten.

Sein Wort bewahrheitete sich: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen!“

Diese Erlebnisschilderung wurde auf Grund der Aufforderung im ‚Wort‘, 2. Heft 1933, ohne jegliche Ausschmückung niedergeschrieben und ist volle Wahrheit, für welche ich mein Leben zu jeder Zeit hingeben würde.

Gibt es Wunderheilungen?

In einer Versammlung von Neusalemsfreunden in K. lauschte man den erhebenden Worten unseres lieben Bruders Georg R. — Ich hatte einen zugigen Platz und konnte wegen des Andranges weder aus noch ein. Das hätte an und für sich nichts ausgemacht, da sich die Seelen emporgetragen fühlten an die Pforten himmlischen Lebens. Darüber vergaß man gern mißliche, irdische Begleitumstände. Allein ich leide von Kind auf an Gelenkrheumatismus und wußte, welche Folgen mir dieser zugige Platz einbringen würde. Indessen, ich harrte aus.

Abends rieb ich mir meine leise schmerzende Schulter tüchtig ein und legte mich mit der Ueberzeugung zu Bett, daß die Schmerzen schon wieder verschwinden würden. — Allein die Schmerzen nahmen zu und weckten mich aus dem Schlafe. Es wurde so, daß ich unterdrückte Schmerzenslaute ausstieß.

Meine gute Schwester hörte meinen Jammer und stand sogleich hilfsbereit auf. Sie weckte auch den Vater und bat ihn, Feuer in den Ofen zu machen, während sie selbst Wasser aufsetzte, guten Weingeist und Tücher für warme Umschläge besorgte.

Während ich im anstoßenden Zimmer die mit diesem Tun verbundenen Geräusche wahrnahm, hatte ich zu gleicher Zeit folgendes seelische Erlebnis:

Ich fühlte mich von unsichtbaren Armen aus dem Bett gehoben und gleich daneben wieder niedergelassen. Aber wo landete ich? Nicht etwa auf dem Zimmerfußboden, sondern auf dem Südhang einer Waldrandwiese. — Als ich den Arm, auf den ich mich im Niedergleiten gestützt hatte, erhob, bemerkte ich, daß das Gras so wundersam elastisch war, daß es sich sofort wieder aufrichtete und nicht gedrückt blieb, wie es sonst beim natürlichen Grase der Fall ist. Außerdem nahm ich wahr, daß das Grün des Grases so wunderlieblich war, daß der Anblick desselben allein schon in meinem Herzen einen Jubel auslöste, einen Jubel, wie ihn etwa Liebe vermittelt. Und eine Luft umfloß mich weich und lind, daß ich es als eine Lust empfunden hätte, mich darin auflösen zu dürfen.

Lange konnte ich mich dem Entzücken aber nicht hingeben, da forderte mich eine Stimme auf, mich an den Rand der Wiese zu begeben und mich in den Anblick der Blätter eines dort befindlichen Strauches zu versenken, dann würden die Schmerzen auch an meinem physischen Körper vergehen.

Ich folgte dem Auftrage. Der Strauch, den ich erblickte, war — ein Weinstock, und es ging in mir ein eigenartiges Erkennen auf, das ich nicht in Worte zu kleiden vermag*).

Bald darauf fühlte ich mich auch wieder erfaßt und in mein Bett zurückgelegt. — Eben kam meine Schwester mit dem heißen Umschlag, und sie merkte gleich, daß ich ein Erlebnis gehabt hatte. Die Schmerzen an der Schulter waren rein weg — einfach fortgeblasen.

Vielleicht hatte ein Geistfreund meine Seele für einige Augenblicke in die dritte Region mitgenommen? — Eigenartig ist, daß ich die Wahrnehmung für die äußeren Geräusche dabei nicht verlor. — Erst jetzt, neun Jahre nach diesem Erlebnis, habe ich ‚Erde und Mond‘ gelesen, und bei der Beschreibung der geistigen dritten Luftregion erinnerte ich mich meines Erlebnisses.

F. M. in T.

*) Joh. 15, 5.

Verschiedenes

Jesus ist alles!

Auf den Wunsch der Verlagsgeschwister machte der Mittler des jüngst im Neu-Salems-Verlag erschienenen Büchleins „Vom inneren Leben" (s. Anzeigenteil) nachstehende Mitteilung über seinen Weg und seinen himmlischen Führer.

Geliebte Geistesfreunde! Gott segne euch! Ihr wünschet von mir einen kurzen Lebenslauf, und so schreibe ich denn im Namen der Liebe, die mich so gnädig zu Ihrem Lichte geführt hat — obzwar es mir schwer fällt, mit meiner Person hervorzutreten. Ich wurde am 10. Februar 1908 zu B. im Ruhrgebiet geboren, bin also 25 Jahre alt. Mein Vater, katholischer Konfession, war Kaufmann, und ich hatte noch 7 Brüder. Ich besuchte in B. die Volksschule und war dann 2 Jahre auf dem Gymnasium, wo ich aber nicht recht weiterkam und deshalb wieder weggenommen wurde. Darauf kam ich 3 Jahre in die Tischlerlehre und arbeitete noch 1 Jahr als Geselle. Dann ging ich auf die Kunstgewerbeschule in Essen, wo ich zunächst Innenarchitektur studierte, dann aber aus innerem Drange in die Bildhauerklasse ging. Nach 6 Semestern zog es mich plötzlich fort, und ich verließ fluchtartig Schule und Elternhaus und ging nach Hamburg, wo ein Bruder von mir beschäftigt war. Dort pachteten wir ein paar leere Räume und ich zog ein und beschäftigte mich ganz mit meiner Kunst. In der Zwischenzeit starb mein Vater, und nach einem Jahr mußte ich wieder zurück, da ich keine Aufträge bekam und die Unterstützung von zuhause ausblieb. Ich ging nun wieder nach Hause und modellierte hier weiter. Im vorletzten Herbst zog es mich wieder fort, und ich ging, teils zu Fuß, teils fuhr ich mit derBahn, über Kassel, Leipzig, Dresden nach München, wo ich den Winter blieb und mich mit Malerei beschäftigte. Voriges Jahr, an Ostern, kam ich zurück und bin seitdem wieder in B.

Wir hatten hier einen Freundeskreis und wanderten, suchten und strebten gemeinsam. Vegetarismus, Rohkost und Siedeln waren für uns Hauptprobleme, deren Durchführung aber zum Teil an unserer gänzlichen Mittellosigkeit scheiterte. Durch einen dieser Freunde wurde ich auf die wunderbaren Werke des deutschen Sehers Jakob Lorber hingeführt und fand darin so viel Herrlichkeit, Klarheit und Wahrheit, daß ich vor Freude immer wieder hell aufjauchzte. Hier fand ich alles im hellsten Lichte, was ich in meinem Leben je gesucht und dunkel geahnt hatte.

Durch diesen Freund wurde ich auch in den hiesigen Geschwisterkreis eingeführt, wo ich immer viele gute geistige Lehren empfing und noch stets empfange. Auch die andern jungen Freunde und Schwestern sind mit mir zum neuen Lichte gekommen, und wir kommen einmal in der Woche zusammen und lesen aus den Lorberschriften vor und singen und freuen uns in Jesu. Sonntags sind wir auch noch mit den älteren Geschwistern in Gebet und Gesang vereint.

Ich bekam früher schon öfter Gedichte, dann und wann brach es plötzlich hervor, und ich mußte schreiben. Als ich dann auf das geistige Gebiet kam, da floß es reicher und reicher. Und als ich im vorigen Frühjahre in den Geschwisterkreis hier kam, da strömten bald die Dichtungen in hellem Fluß. Ich staunte und suchte immer mehr die Ruhe, um besser empfangen zu können. Liebe sang es da, Liebe und Liebe und Freude! Viele, viele Gedichte und mit der Zeit auch herrliche Belehrungen, Gleichnisse und Ermahnungen in Prosaworten wurden mir geschenkt. Oh, es hat mich und uns alle hier reich und froh gemacht, und immer stärker wurde unsere Liebe zum Vater.

Im März des Jahres 1932 vernahm ich zum ersten Male diesen leisen Klang im Herzen. Morgens nach dem Erwachen hörte ich es, leise, aber durchdringend. Ich konnte es nicht glauben, wollte es ändern, das „Ich" der Rede in ein „Du" wandeln oder unterdrücken — aber es ging nicht. Die Stimme setzte aus. Ich wollte lesen, es ging nicht, es drängte mich mächtig zum Schreiben. Schließlich nahm ich wieder die Feder. Dabei wurde ich ganz ruhig. Und ich schrieb dann in aller Ruhe auf, was mir die Stimme sagte.

So entstand die erste Dichtung und alles, was ich weiter empfangen durfte vom Vater. Als ich das Geschriebene nachher durchlas, da wußte und glaubte ich auch, daß es vom Vater kam.

Seitdem tönt diese milde und liebreiche Stimme in stillen Stunden immer wieder in mir und weckt in mir und in uns allen Liebe, Freude und Hoffnung und Sehnsucht und eine rechte Kindlichkeit.

Wir sind nichts, aber Jesus ist uns alles! Und da Er in Seiner übergroßen Liebe Sich herabließ, euch durch mich schwaches Kindlein etwas von Seiner Herrlichkeit zu verkünden, so freuet euch mit mir in Ihm und liebet nur Ihn!

Der liebevollste Vater segne euch und uns alle! Amen.

In Liebe, euer Bruder J. F.

Jahresbericht des Christlichen Herbergshauses der Neusalems-Tatgemeinde in Zwickau, Sa.

Liebe Geschwister! Am 15. März 1933 haben wir das erste Werkjahr in unserem Neusalemsheime beenden können.

Wenn wir heute auf den Werdegang dieses Liebeswerkes zurückblicken, so beugt sich vor soviel gnädiger Hilfe unseres himmlischen Vaters unser Herz in dankbarer Liebe.

Seine segnenden Hände haben uns, unter hingebender Mithilfe so mancher tateifriger Geschwister, über all die vielen und schweren Hindernisse, welche die Welt und das Unverständnis mancher Gegner unserer guten Sache entgegenstellten, hinweggetragen. Heute, nachdem wir alles durchlebt und überwunden haben, möchten wir keine von all den Sorgen vermissen, brachten sie uns doch erst so recht die fühlbare und hilfreiche Nähe unseres geliebten Jesuvaters zum Bewußtsein. Alles Mißgeschick hat unser Vertrauen zu Ihm nur noch mehr gestärkt und gefestet.

Das Neusalems-Obdachlosenheim hat heute in 6 Räumen 51 Uebernachtungsmöglichkeiten, davon sind 3 Betten für das Heimpersonal. So können wir täglich 48 Personen Uebernachtung bieten. Wir haben nun vom 15. März 1932 bis 15. März 1933 nicht weniger als 11364 heimatlosen Wanderern teilweise für Tage, Wochen oder Monate ein Obdach bieten können. Von diesen 11364 Armen haben wir 1300 Aermste frei übernachtet und etwa 2500 frei beköstet. Weiter haben wir in dieser Zeit in unserer Volksküche 30500 billige und gute Beköstigungen abgeben können. Aus diesen Zahlen, liebe Geschwister, könnt Ihr ersehen, welche Arbeit wir leisten durften, wie notwendig so ein Heim ist und wie viel Gutes dadurch getan werden kann.

Manche von den Mühsalen des Lebens geschlagene Seele hat bei uns ihren himmlischen Vater und die Kraft zum Leben wiedergefunden. Manchem Mutlosen durften wir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und so wollen wir es auch in Zukunft weiter halten. Wir bitten daher auch Euch, liebe Geschwister, vergeßt uns nicht, laßt uns nicht nur den Namen „Neusalems-Tatgemeinde" tragen, sondern helfet auch Ihr zur Verwirklichung des Namens weiterhin mit. — Ja, helft uns helfen!

Der beigefügte Jahresabschluß zeigt Euch den materiellen Stand und die Leistungen des Hilfswerkes. — Und um hier auch noch eine Frage so mancher Geschwister zu beantworten, möchte ich, Willy Knoefeldt, hinzufügen, daß meine Frau und ich bis jetzt den Betrieb des Obdachlosenheimes ohne jegliches Gehalt, nur für den notwendigsten Lebensunterhalt verwaltet haben.

Mit herzlichem Geschwistergruß:
Willy und Irmgard Knoefeldt.

Jahres-Abschluß vom 15. März 1932 bis 15. März 1933:

Soll

	Mk.
Gesamtspenden	6900.—
Geliehene Gelder	4250.—
Eigenes Kapital	2600.—
Einnahmen aus Küche und Uebernachtung vom 15. 3. 1932 bis 15. 3. 1933	12322.75
Getilgte Schulden	1565.60
Schulden am 15. 3. 1933	1194.40
RM.	28832.75

Haben

	Mk.
Baukosten, Heizanlage etc.	4994.—
Lichtanlage	412.—
Bade- und Wasseranlage und Fliesenlegung	1036.60
Maler- und andere Arbeiten	425.—
Eröffnungssteuer	384.65
O. Bode für Gehalt und Auslagen	585.—
Küchenherd	290.—
51 Betten	1706.65
Tische, Stühle, Bänke	1203.—
Heimwäsche	1275.—
Küche und Zubehör	1215.—
5 Schränke und 1 Schreibtisch	300.—
Waschmaschine und Zubehör	260.—
160 Stück Decken	800.—
Sonstige Geräte	506.—
Heizung vom 1. 1. bis 15. 3. 1932	250.—
Miete vom 1. 1. bis 15. 3. 1932	310.—
Fahrgelder vom 1. 1. bis 15. 3. 1932 u. Porto	96.—
Löhne und Krankenkasse für 1 Mädchen und 2 Mann	1400.—
Wäsche, Licht, Heizung, Miete, Steuern, Lebensmittel etc. für Küche	8158.20
Weihnachten 1932 an die Insassen und Heimpersonal	462.10
Barbestand	3.55
Offene Gesamtschulden bei Uebernahme des Heimes	2760.—
RM.	28832.75
Per Saldo am 15. 3. 1933	1194.40

Zwickau, den 15. März 1933.

Leitung des Christl. Hospizes
der Neu-Salems-Tatgemeinschaft Zwickau i. Sa.:
Willy Knoefeldt.

Lorber und die Wissenschaft. — Es ist sicher im Interesse des Verlages, wie ich erfreulicherweise immer wieder aus den Beiträgen vom „Wort" entnehme, wenn alle im Laufe der Zeit herauskommenden wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die mit unseren großen Offenbarungen übereinstimmen, sofort der Schriftleitung gemeldet werden. Ich las dieser Tage, daß der gesamte, feste Erdkörper auch Ebbe und Flut hat wie folgt:

Nach Feststellungen von Professor Tomaschek, Marburg, soll auch die feste Erdmasse Ebbe und Flut zeigen. Die Erdoberfläche schwankt seiner Berechnung nach täglich um plus und minus 23 cm, d. h. zusammen um etwa einen halben Meter.

Das dürfte eine wissenschaftliche Bestätigung der von Jakob Lorber schon lange festgestellten Atmung der Erde sein.

E. Arnold.

„Heilung und Gesundheitspflege" Wieder ist ein neues Werk aus dem Neusalemsverlage unserer geistigen Speisekammer hervorgegangen. Wer das alte Werk des Neusalemsschatzes „Heil- und Diätwinke" mit der Neuherausgabe „Heilung und Gesundheitspflege" vergleicht, wird bald finden, daß das alte Werk von unserem Schriftleiter Br. W. Lutz einer guten Reinigung unterzogen wurde. Während im alten „Heil- und Diätwinke" manche mit persönlichen Ansichten der Schreiber gefärbten Kundgaben enthalten waren, sind nun diese Teile durch bessere ersetzt, hauptsächlich aus den Hauptwerken Jakob Lorbers, was freudig zu begrüßen ist. Schon die ganze Anordnung des vielseitigen Stoffes ist so glücklich geschehen, daß ein allmähliches Hineinführen in die tieferen Heilswahrheiten gut zu erkennen ist. Mit aller Deutlichkeit sind zuerst die Ursachen der Krankheiten gezeigt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Uebertreten der göttlichen Ordnung zu allerlei Leiden und Krankheiten führen muß, daß die Summe der Krankheitsursachen in der verkehrten Denkweise (Widerordnung gegen die Gottesgebote) zu suchen ist und daß eine wahre gründliche Heilung nur nach dem Universalrezept der Rückkehr in die Gottesordnung der Gottes- und Nächstenliebe zu finden ist.

Wer noch zweifeln sollte an diesen göttlichen Ratschlägen, der möge es nur einmal auf eine vollgläubige Probe ankommen lassen, dann wird er wie ich und viele andere von der Wirkung überführt werden und erkennen, daß all die vortrefflichen, in dem neuen Buche so lichtvoll zusammengestellten Ratschläge vollernste Lebenswahrheiten sind. Und aus voll überzeugtem Herzen wird der Leser und Erprober das Geleitwort unterstreichen: „Wenn dich Nazareth nicht heilt, dann heilt dich auch die ganze Welt nicht! (Jugend Jesu, Kap. 278,9)

Dieses neue Werk unseres Neusalemsverlages ist besser als ein Nachschlagebuch über die verschiedenen Krankheiten; denn in ihm ist die Grundursache und Universalarznei für alle Krankheiten gezeigt. Und so gehört es denn in jede gläubige Familie!

Georg Schön, Ehrenfriedersdorf,
Erholungsheim, Langegasse.

Vom inneren Leben, Worte der Liebe. Etwas fürs kindlich liebende Herz der Gotteskinder ist uns in dem vorliegenden neuen Schriftchen gegeben worden! Man muß als Mensch nur staunen, mit welcher Mannigfaltigkeit die Jesuliebe sich uns offenbart, wie sie lockt und wirbt, damit die verirrte Menschheit den Weg zurück zum Vaterherzen wiederfindet. Auch dieses Büchlein reiht sich würdig in die Zahl unserer herrlichen, das Licht und die Liebe der Neuoffenbarung ausspendenden Betrachtungs- und Erbauungsbücher. Wie köstlich ist es, wenn man am Morgen oder Abend aus einem dieser kurzgefaßten, inhaltsvollen Kapitel solch eine Seelenspeise in sich aufnehmen und eines der schönen Gedichte genießen kann. Freilich sollen wir vornehmlich aus dem eigenen Geistesinnern schöpfen, aber eben solch ein Betrachtungswort ladet gerne ein zur inneren Selbstbeschau. Herzerquickend ist auch das sinnvolle Titelbild: das unter den Strahlen des Gottesgeistfunkens innerlich blühende Menschenherz! — So kann denn auch dieses neue Salemsbüchlein den Geschwistern aufs wärmste empfohlen werden.

G. Schön.

Vergünstigung der Buchgemeinde. Im Anschluß an die vorstehend von Br. Georg Schön, Ehrenfriedersdorf, ausgesprochenen Urteile und warmen Empfehlungen machen wir darauf aufmerksam, daß die beiden neuen Werke des Verlags, „Heilung und Gesundheitspflege“ sowie „Vom inneren Leben“ noch bis 1. Juli von den Wortbeziehern als Mitgliedern unserer Buchgemeinschaft zum verbilligten Preise (s. Anzeige auf den Umschlagblättern) erhältlich sind. Wir empfehlen unseren Freunden, sich diese Gelegenheit zunutze zu machen.

Der Neusalemsverlag.

Mahnung zur Zurückhaltung. — In der gegenwärtigen Zeit der Erhebung unseres Volkes fühlen manche unserer Neusalemsfreunde das Bedürfnis, führende Persönlichkeiten, Behörden und andere Stellen durch Zuschriften und Sendung der Neusalemswerke auf das Licht der Neuoffenbarung aufmerksam zu machen. Da dies nicht immer in zweckvoller Weise geschieht und durch ein ungeeignetes Vorgehen für die Ausbreitung unserer Lehren wenig Nutzen gestiftet wird, so ersuchen wir unsere Freunde, derartige Schritte zu unterlassen. Was in dieser Hinsicht zu tun ist, geschah und geschieht vom Neusalemsverlage aus in überlegter und wirkungsvoller Weise. Die Geschwister Neusalems mögen diese Arbeit im Weinberge unseres himmlischen Vaters durch ihr Gebet unterstützen und im übrigen durch ihr Verhalten in Wort und Tat, ihrem ganzen Wandel, zeigen, daß unsere herrliche Lehre der reinen, tatkräftigen Gottes- und Nächstenliebe („Gemeinnutz vor Eigennutz!“) die beste geistige Grundlage bietet für die erstrebte Gesundung, Kräftigung und wahre Veredlung unseres Volkes und Vaterlandes.

Die Neusalemsgesellschaft,
Bietigheim, Württ.

Liebe mit Ernst und Weisheit ist ein ewiges Gesetz; wer danach handelt, macht keinen Fehltritt, und die Früchte davon werden gut und köstlich schmecken.
(‚Das große Evangelium Johannis‘, Bd. 2, Kap. 55).

Druck und Verlag: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Die Bezugsgebühr

für die Zeitschrift „Das Wort"

ist für das Jahr 1933

längst zur Zahlung fällig!

Wir bitten die Geschwister herzlich, um unnötige Arbeit und Kosten zu sparen,

folgendes zu beachten:

Wer für dieses Jahr noch nichts bezahlt hat, wolle dies baldigst tun, oder — falls ihm erst spätere Zahlung möglich ist —

uns sofort benachrichtigen.

Die Bezugsgebühr beträgt:

R.M. 4.— für Deutschland und das Saargebiet, Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107;
Sch. 8.— für Oesterreich, Konto Wien Nr. B 130434;
Kr. 32.— für Tschecho-Slowakei, Konto Prag 77630;
Fr. 5.— für die Schweiz, Konto Basel V 6651;
R.M. 4.50 für das übrige Ausland.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Arme und Arbeitslose „Das Wort" zu ermäßigtem Preis erhalten. Sie wollen — soweit dies noch nicht geschehen — umgehend das einsenden, was ihnen möglich ist, mindestens jedoch R.M. 1.— pro Jahr und Heft für Versandgebühr. — Die Bezieher, welche bisher nur die Versandkosten bezahlten, jedoch im zweiten Halbjahr wieder Arbeit und Lohn bekommen, bitten wir R.M. 1.— nachzuzahlen.

Von denjenigen, die uns bis 20. Juni weder Zahlung noch Benachrichtigung zugesandt haben, nehmen wir an, daß

Nachnahmeeinzug

in Deutschland (zuzüglich 40 Pfg. Spesen) in Höhe von R.M. 4.40 mit dem Juli-Heft gewünscht wird. Wir bitten alsdann für pünktliche Einlösung der Nachnahme besorgt zu sein.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Neu erschienen

und für die Leser unserer Zeitschrift als Mitglieder der

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

zu ermäßigtem Preise erhältlich ist das Werk

Heilung und Gesundheitspflege

eine sinnvolle, übersichtliche Zusammenstellung der durch den **Herrn Selbst, den Arzt der Aerzte,** gegebenen Ratschläge für die Heilung und Gesunderhaltung unseres Leibes und unserer Seele.

„Wenn dich Nazareth nicht heilt,
so heilt dich die ganze Welt nicht!"

Von diesem Grundgesichtspunkte aus ist hier die ganze Hygiene, Diätetik, Lebensreform, Ernährungsweise, Fleisch- und Pflanzenkost usf. behandelt und ein wunderbar überzeugendes Licht in den wirren Meinungsstreit auf allen diesen Gebieten getragen. Eine geistig begründete, naturgemäß einfache, von allen einseitigen Extremen und Aeußerlichkeiten entfernte Heilkunde und Gesundheitslehre wird dem Leser hier

in Worten göttlicher Liebe und Weisheit

entgegengebracht. Jeder Familienvater, jede Mutter, jeder um sein und anderer wahres Wohl besorgte Mensch sollte sich in dieses Buch vertiefen und daraus die wahre Wegweisung nach den Hochzielen des Lebens sich zueignen.

Der Inhalt ist gegliedert in folgende Abteilungen:

1. Vom Grund und Zweck des Krankheitsleidens. 2. Von der Heilhilfe. 3. Heilungen durch den Herrn. 4. Die geistige Grundlage der Gesundheit. 5. Gesunde Ehe und Kindererziehung. 6. Speise und Trank. 7. Bekleidung. 8. Erholung und Schlaf. 9. Seliges Heimgehen.

Der ermäßigte Buchgemeindepreis für diesen 300 Seiten starken Band beträgt bei Voreinzahlung des Betrages in den Monaten Mai und Juni 1933: Geh. Mk. 2.—, gebd. Mk. 3.—, Halbleder Mk. 4.—.

Ab 1. Juli 1933 kann dieses Buch nur noch zum Ladenpreis geliefert werden; derselbe beträgt: Geh. Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—, Halbled. Mk. 5.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Eine weitere Neuerscheinung

und für die Leser unserer Zeitschrift als Mitglieder der

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

zu ermäßigtem Preise erhältlich ist das Werk

Vom inneren Leben

Worte der Liebe

durch die Stimme des Geistes empfangen

von J. F. B.

In diesem Büchlein voll Licht und Liebe spricht **Jesus**, das ewig lebendige Wort. Wir fühlen es auf jeder Seite an der Innigkeit und Sanftmut des Tones, an der Weisheit und Macht der Gedanken.

Die Haupt- und Grundeigenschaften unseres Gottes sind Liebe, Weisheit und Kraft. Dies sind auch die Haupteigenschaften Seines wahren, echten Offenbarungswortes. Und so gibt es für die Beurteilung einer sich als Gotteswort gebenden geistigen Kundgabe kein anderes Kenn- und Merkzeichen und keinen anderen Wertmesser als eben der Feingehalt an göttlicher Liebe, Weisheit und Geistesmacht.

Nach diesen Merkmalen bemessen, wird das Büchlein „Vom inneren Leben", das dem Empfänger in einem überwältigenden geistigen Erguße gegeben wurde, jedem freien und verständnisvollen Leser sich als köstliche Gabe aus den Himmeln erweisen.

Eine wundervolle Titelzeichnung von Georg Demetriades, das im Lichte des Geistes innerlich blühende Menschenherz zeigend, schmückt das 80 Seiten starke, auf bestem Papier in besonders großer Schrift gedruckte Licht-, Trost- und Stärkungsbüchlein. Inhalt und Ausstattug machen es jedem Neusalemsfreund zur Festgabe.

Aus dem Inhalt:

Gedicht. Vom Ewigen Wort. Gott ist Liebe. Vom Tode. Vom Leuchten der Liebe. Vom inneren Leben. Vom Nehmen und Geben. Von der Freude in Mir. Von der Stille in Mir. Vom Gebet der Kinder. Einsam mit Mir, gemeinsam mit allem. Der tiefste Grund. Herzensweihe. Vom einfachen Sein. Der ewige Morgen. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Tempel der Liebe. Jesu Eigentum. Maria. Der Täufer. Jesus Christus. Gethsemane. Kreuzträger. Singen und Beten. Vertrauet Mir. Bauet im Lichte. Golgatha. Ostern.

Der ermäßigte Buchgemeindepreis beträgt bei Voreinzahlung des Betrages in den Monaten Mai und Juni 1933: Geh. Mk. —.55, gebd. Mk. 1.—. Ab 1. Juli 1933 kann das Büchlein nur noch zum Ladenpreis geliefert werden; derselbe beträgt: Geheftet Mk. —.80, gebunden Mk. 1.50.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Herrliche Lehren in der

Entsprechungswissenschaft

enthalten die

Briefe Jakob Lorbers

Dieses 184 Seiten starke Buch bietet in schöner, großer Schrift wichtige Beiträge zum Charakter- und Lebensbilde des großen Boten der Neuoffenbarung. Wertvolle Briefe Lorbers voll geistiger Entsprechungen, köstliche Naturschilderungen, innige Belehrungen und Vaterworte machen dieses Buch zu einer Fundgrube voll geistigen Gehalts. Viele Urkunden und bildliche Wiedergaben geben lebendige Anschauungen von den Verhältnissen, in welchen sich das stille und doch so bedeutungsvolle Sein und Wirken dieses erlesenen Rüstzeuges der ewigen Liebe abspielte.

Aus dem Inhalt:

Erster Teil: Jakob Lorber, ein Lebensbild nach langjährigem, persönlichem Umgange, dargestellt von K. G. Ritter von Leitner. — **Zweiter Teil:** I. Briefe und Nebenworte an Franz Samuda, Anselm Hüttenbrenner, K. G. Ritter von Leitner, Andreas Hüttenbrenner, Leopold Cantily u. a. — II. Urkunden: Taufschein Jakob Lorbers, Zeugnisse der Schule in Jahring und Marburg, Zeugnis als Lehrgehilfe, Zeugnisse der Gymnasien in Marburg und Graz, Zeugnisse als Hauslehrer, Reisepaß Jakob Lorbers. Des Gatten Klage (Komposition von Jakob Lorber). — III. Bilder von Jakob Lorber, dem Geburtshaus und Geburtsort Jahring-Kanischa, der Wohnstätte und dem Sterbehaus in Graz. Grabstätte Jakob Lorbers. Seine Freunde: Andreas und Anselm Hüttenbrenner und K. G. Ritter von Leitner. Die Verleger: Justinus Kerner, Johannes Busch und Christoph Friedrich Landbeck. Sieben Landschaftszeichnungen von Jakob Lorber. Handschriftliche Wiedergaben aus den Originalen Jakob Lorbers. Der Manuskriptenschrank mit den Urschriften der Lorberwerke. Die Lorberbücher des Neu-Salems-Verlages. Das Verlagshaus in Bietigheim.

Der Preis dieses schönen Geschenkbandes beträgt Mk. 3.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.